Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 265. Dinstag den 13. November. (Ausgegeben Montag den 12. Nachmittags.) 1849.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

I. Kammer. 64. Sitzung vom 10. November. Eröffnung 11¼ Uhr.

Präsident v. Auerswald. Am Ministertische: v. Brandenburg, v. Strotha, v. Rabe.

Die Abgeordneten Graf Hochberg, Keferstein, Meier und v. Potworowski erhalten Urlaub.

Der Präsident erklärt: Der Abg. Temme sei von ihm aufgefordert, ihm die Gründe seines Nichterscheinens in der Kammer mitzutheilen und habe angezeigt, daß er wegen Theilnahme an den Beschlüssen der Stuttgarter Versammlung vom Gericht zu Münster des Hochverraths angeklagt und verhaftet worden sei. Er habe die Untersuchungsakten verlangt und werde der hohen Kammer demnächst das Weitere mittheilen.

Das vom Präsidenten der zweiten Kammer eingesandte Gesetz über die Eisenbahnanleihe geht an eine besondere Kommission.

Die Wahlen der Abg. v. Zander, v. Olberg, Graf v. Hompesch, v. Groote, v. Wulffen und v. Zedlitz-Trütschler werden für gültig erklärt.

Auf der Tagesordnung steht der Kommissions-Bericht zur Prüfung des Antrages des Abg. Diergardt, die Errichtung von Provinzialhülfskassen betreffend. Wir haben den Inhalt des Berichts bereits ausführlich mitgetheilt. Er geht dahin, die dem Lande zur Errichtung von Hülfskassen zugesicherten 2½ Millionen, so weit sie flüssig und von der Staatskasse noch nicht gezahlt sind, den einzelnen Provinzen nach den festgestellten Antheilen sofort zu überweisen. Die Direktion der Hülfskassen soll in den einzelnen Provinzen bis zur Konstituirung der künftigen Provinzialversammlungen von den Oberpräsidenten übernommen werden. — Es entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher mehrere Redner, namentlich die Abg. v. Gerlach, v. Manteuffel und Scheller sich gegen den Kommissions-Antrag aussprechen. Die Gründe sind indeß ganz entgegengesetzter Art. Gerlach will den feierlich garantirten Provinzialständen nicht präjudiciren, Scheller will von einem Rekurs auf die durch die Revolution beseitigten Provinzialstande nichts wissen.

Abg. Milde: Die Provinzial-Landtage sind an Stelle der Landesvertretung dagewesen, können also jetzt, wo diese Vertretung selbst besteht, nicht mehr vorhanden sein. Ich glaube keineswegs, daß die Ober-Präsidenten die Personen sind, denen diese bedeutenden Summen zur Verwendung überwiesen werden sollen, obgleich ich mich gegen die Voraussetzung verwahren muß, als könnten Ober-Präsidenten, welcher politischen Ansicht sie auch seien, sich so weit verirren, daß sie öffentliche Gelder zu politischen, statt zu gemeinnützigen Zwecken verwendeten. Auch ist dieses Gesetz ein Mittel, demjenigen Theile der Bevölkerung einen Beweis von unserer Thätigkeit zu geben, der bis jetzt nicht viel von derselben erfahren hat.

Abg. v. Gerlach (zu einer thatsächlichen Berichtigung): Nach dem Gesetze vom 5. Juni 1823 sind die allgemeinen Gesetze, nicht die Kommunal-Angelegenheiten der Landesvertretung überwiesen, was durch das Patent vom 3. Februar 1847 nochmals bestätigt ist.

Abg. Milde vertheidigt die Behauptung, daß die Provinzial-Landtage nicht mehr zu Recht bestehen.

Kisker trägt darauf an, den Gesetz-Entwurf an die Kommission zurück zu verweisen.

Der Minister des Innern erklärt sich für den Aufschub des Gesetzes im Einverständnisse mit Kisker, er findet die Bedenken gegen die Ober-Präsidenten nicht ganz ungegründet, und warnt vor übertriebenen Erwartungen von dem Nutzen der Provinzial-Hülfskassen.

Eine spezielle Debatte über den Gesetz-Entwurf findet nicht statt, und Einleitung nebst den 4 §§ des Gesetz-Entwurfes werden unverändert angenommen. Durch die Einleitung wird die Ausführung der vom vereinigten Landtage, in der von ihm beschlossenen Weise, angenommenen Provinzial-Hülfskassen angeordnet. § 1 verordnet die Auszahlung der 2½ Mill. in den vorgeschriebenen Antheilen an die Provinzen. § 2 überträgt die Direktion der Hülfskassen vorläufig den Ober-Präsidenten. § 3 schreibt das Statut der westfälischen Hülfskasse als Norm für die Errichtung neuer Kassen vor, und nimmt die in Westfalen eingesetzte Kommission für die Verwaltung an. § 4. Auf Westfalen finden § 2 und 3 nicht Anwendung.

Schluß der Sitzung um 3¼ Uhr, nächste Sitzung wahrscheinlich Dinstag mit Berathung des Jagd-Polizeigesetzes; Donnerstag hofft der Präsident die Berathung des Tit. der Verfassung über die Zusammensetzung der Kammern beginnen lassen zu können.

II. Kammer. 51. Sitzung vom 10. Novbr. Anfang 11 Uhr.

Präsident: Graf Schwerin.

Am Ministertisch: v. Ladenberg, v. Schleinitz, Simons.

Die Kammer fährt fort in der allgemeinen Diskussion der Art. 11—16 der Verfassungs-Urkunde von Religion und Kirche.

Abg. v. Beckerath weist den Einwand zurück, daß der Staat, der auf die Gesetzgebung über die Geister verzichte, ein irreligiöser sei; der Staat könne der Lebenskraft der Religion nie entrathen und gehe ohne sie zu Grunde. Aber jede Norm, welche die Verfassung für das religiöse Leben aufstellen wollte, würde ein konfessionelles Gepräge tragen und darum eine Quelle von Zerwürfniß für die Außenstehenden werden. Der Redner ist deshalb lediglich für die Verfassung. Alle gemachten Verbesserungsvorschläge liefen darauf hinaus, das zu tödten, was immer die Krone Preußens gewesen, die Gewissensfreiheit. Wenn ich das übersehe, so überschleicht mich eine trübe Ahnung und ich denke: es zieht ein finsterer Geist durch dieses Haus. Bravo!

Abg. Landfermann entwickelt in einer langen Rede die Befürchtungen, welche das religiöse Bewußtsein im Volke aus der Verfassungsurkunde geschöpft habe. Möge man die Urkunde mit diesen Bestimmungen behalten, so werde sie alles mögliche sein können, nur keine preußische Verfassung (Bravo!), so werde sie alles mögliche darstellen, nur nicht den Geist des preußischen Volkes. (Bravo!) Der Redner verlangt mindestens als Minimum die Mitaufnahme der Beschlüsse der ersten Kammer.

Abg. Fubel für den Verfassungstext. Im Artikel 11 sei die Religion und die Kirche als ein selbstständiges Element anerkannt. Der Staat habe das christliche Prinzip nicht schärfer aussprechen können, als hiermit und es sei eine harte, grundlose Anklage, ihn deshalb der Irreligiösität zu beschuldigen. In allen Amendements liege eine Verwechselung des Staats mit der Kirche, des Parlaments mit der Synode, des Gesetzes mit dem Bekenntniß. Er liebe seine Kirche (die evangelische), aber wenn Diejenigen, welche jetzt den Staat einen atheistischen nannten, hinausgingen, er würde sich eben so sehr freuen, als wenn Pest und Seuche aus einer Festung wichen. Möge man es lieber auf sich nehmen für atheistisch gehalten zu werden, als die Kirche in eine Scheinkirche verwandeln zu lassen. Er stimme allein für Art. 11 und 12. Er wolle aber einen transitorischen Zusatzartikel, in welchem das Landesregiment angewiesen werde, der evangelischen Kirche diejenige Selbstständigkeit zu verleihen, welche es gefahrlos möglich mache, ihr die Rechte der Art. 11 und 12 zu übertragen.

Cultusminister: Der letzte Antrag des Vorredners nöthige ihn zu wiederholen, was er schon gestern erklärt habe, daß die Regierung nur in völlig legitimirte und vertrauenserweckende Hände, die ihr jetzt noch zustehenden Rechte der evangelische Kirche niederlegen und zu dem Ende die schärfste juridische Prüfung voraufgehen lassen werde. Die Möglichkeit, daß bei der Auseinandersetzung ein Konflikt zwischen der Abtheilung für die inneren evangelischen Angelegenheiten im Cultusministerio und dem Cultusminister entstände, sie zwar zuzugeben, aber bis jetzt nicht eingetreten, auch ferner nicht zu besorgen.

Abg. Stiehl: Nach den bisherigen Auffassungen sei es immer so angesehen, als ob die Beschlüsse der ersten Kammer und die eingebrachten Amendements dahin zielten, daß die inquisitorische Einwirkung des Staats auf das Individium auch ferner bestehen solle, während sie vielmehr den Sinn hätten, daß die vorher so bezeichnete weltüberwindende Macht des Christenthums, auch ferner anerkannt werden möge. Der Redner erklärt dann, das reiche zusammengetragene Material nicht noch vermehren, sondern nur die bisherigen Standpunkte prüfen und bezeichnen zu wollen. Er unterwirft zu dem Ende die bisher gehaltenen Reden seinen kritischen Betrachtungen. Er sieht ein gewagtes Experiment in den Bestimmungen der Verfassungsurkunde, welches die fernere Aufgabe des preußischen Staats vielleicht vernichten könne und welches nur in dem Mißtrauen der Vergangenheit seine Entstehung finde. Dieses Mißtrauen müsse für die staatliche Neubildung aufgegeben werden. Man habe von dem Bilde der beiden neben einander laufenden Gewalten gesprochen, er halte für richtiger ein anderes dem Mittelalter entlehntes, wonach die Kirche die Sonne, der Staat der Mond sei. In der Verfassung sei richtig ausgesprochen: 1) die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Individiums, 2) die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Kirche, 3) die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Staats. Aber dabei sei zu beachten, 1) daß das Individuum nicht mit dem Staat in Widerspruch gerathe, 2) daß insbesondere die Association der Kirche den Staatszweck nicht gefährde, und 3) daß ein bestimmtes Prinzip ausgedrückt werde, welches der Religionsfreiheit zum Grunde liege. In diesem Sinne wünsche er eine Abänderung und werde insbesondere den Beschlüssen der ersten Kammer gern beitreten. Man möge die Freiheit des Individuums anerkennen, aber auch erwägen, daß nichts gefährlicher sei, als in der Gesetzgebung zu ignoriren, was sich nicht ignoriren lasse, und das sei hier der religiöse Sinn des Volkes.

Abg. Poppe spricht unter allgemeiner Unaufmerksamkeit für die Verfassung. Er wiederholt eigentlich nur Dagewesenes und die Abgeordneten verlassen während dem größtentheils den Saal.

Abg. Graf Renard erkennt drei Faktoren: Staat, Kirche und Schule mit getrennten und geschiedenen Aufgaben, aber zum selben Ziele hin. Sie dürfen darum nicht gegen einander, sondern müssen neben einander streiten. Der Redner giebt dann ein wunderliches Potpourri von historischen Reminiscenzen, philosophischen Gedanken, persönlichen Aperçus und religiösem Fanatismus, worüber die Kammer in lautes Gelächter ausbricht. Der Redner fordert zornig, daß man ihm seine Art des Vortrages lasse. (Bravo und neues Gelächter.) Er erklärt sich gegen den modernen Staat, der die obigen Faktoren auseinander reiße und jeden auf sich anweisen wolle. Bei der evangelischen Kirche zeige sich das sogar unmöglich, denn da dieselbe nicht organisirt sei, könne sie auch gar nicht vom Staate getrennt werden; wer solle ihre Rechte ausüben?! Die Spitze, der Träger ihrer Gewalt fehle, wenn es nicht der Staat sei. Er schließt mit dem Antrage, Art. 11 zu streichen, (Gelächter) und will eventuell für alle Amendements stimmen, die den Artikel 11 mildern. — Derselbe gebe Steine statt Brodt, statt Glaubensfreiheit — Glaubenslosigkeit. (Der Antrag auf Streichung wird nicht unterstützt.) Abg. Mentzel spricht vor ganz leeren Bänken und zerstreuten Hörern für die Verfassung. Nur die Klingel des Präsidenten kann noch die nöthige Ruhe erzwingen. — Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Diskussion wird abgelehnt, darauf aber dieselbe bis Montag 11 Uhr vertagt. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Reichensperger gegen den Abg. Grafen v. Renard und einer entschuldigenden Aeußerung des Letzteren wird die Sitzung 3½ Uhr geschlossen.

Potsdam, 9. Novbr. Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

Berlin, 10. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 100ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 6220 nach Breslau bei Schreiber; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 21,144. 24,634 und 66,316 in Berlin

bei Moser und bei Seeger und nach Jüterbogk bei Apponius; 37 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2805. 11,277. 11,779. 12,235. 12,900. 14,133. 15,633. 15,814. 24,981. 26,443. 26,936. 30,268. 31,798. 32,736. 34,089. 38,598. 39,366. 39,646. 40,840. 42,018. 42,860. 51,293. 52,613. 53,734. 54,167. 55,510. 57,274. 66,327. 70,041. 73,233. 74,572. 76,282. 78,111. 79,205. 83,397. 84,505 und 84,596 in Berlin bei Baller, bei Burg und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß und bei Schreiber, Bunzlau bei Effmert, Cöln 2mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt bei Salzmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster und bei Samter, Landeshut bei Naumann, Magdeburg bei Brauns, Memel bei Kaufmann, Merseburg bei Kieselbach, Münster bei Lohn, Naumburg bei Vogel, Nordhausen bei Bach, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach, Weißenfels bei Hommel und auf 5 nicht abgesetzte Loose; 36 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4135. 4182. 10,953. 12,022. 15,576. 18,551. 20,838. 22,419. 26.576. 26,970. 28,376. 28,974. 29,690. 32,837. 34,504. 38,341. 41,259. 42,177. 43,865. 44,860. 47,132. 48,030. 52,307. 55,217. 56,179. 56,432. 59,399. 63,559. 65,786. 65,815. 67,921. 69,546. 74,589. 76,824. 82,759 und 83,501 in Berlin bei Baller, bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Dettmann und 4mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß, 3mal bei Schreiber und 2mal bei Sternberg, Cöln bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer und bei Rotzoll, Halle bei Lehmann, Landeshut bei Naumann, Potsdam 2mal bei Hiller, Stargard bei Hammerfeld, Stettin bei Rolin, Zeitz bei Zürn und auf 9 nicht abgesetzte Loose; 44 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 131. 2027. 2411. 2625. 8510. 10,260. 10,357. 19,291. 21,555. 24,147. 24,163. 25,162. 29,345. 31,935. 32,362. 32,455. 33,355. 43,995. 47,333. 47,939. 48,874. 50,031. 50,150. 51,314. 52,718. 55,210. 58,965. 59,435. 59,466. 60,694. 63,197. 64,675. 68,847. 69,878. 70,151. 70,500. 73,207. 73,445. 74,460. 77,880. 77,891. 78,048. 78,718 und 79,310.

Abgereist: Der Herzog von Beaufort nach Wien. Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der 10ten Division, Freiherr v. Steinäcker, nach Posen.

Berlin, 9. November. [Heute am Jahrestage des Antritts des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel,] fand im Krollschen Lokale ein Fest-Mahl statt, das von einem deshalb zusammengetretenen Komité veranstaltet worden war. Um die Anordnung des Ganzen hatten sich besonders die Herren Reiß, Vetter, Hausotte, Becker, Krüger und Güßfeld verdient gemacht, und mehr als 1100 Personen hatten ihre Betheiligung an dem Festmahle zugesagt, ohne daß durch die öffentlichen Blätter Aufforderungen ergangen waren. Außer vielen Mitgliedern beider Kammern, vielen hohen Civil- und Militär-Beamten, hatten sich auch die städtischen Behörden mit ihren Amts-Insignien, der Stadt-Kommandant, der Polizei-Präsident und Vertreter eines jeden Standes eingefunden. Als die Minister und der General Wrangel um 3¼ Uhr erschienen, gingen ihnen die Festordner entgegen und führten sie zu den mit Blumen bekränzten Gemälden des Königs und der Königin, wo für die Ehrengäste Plätze bereit gehalten waren; während auf dem Orchester das Musikchor des Garde-Kürassier-Regiments einen Empfangsmarsch spielte. Von dem geh. Ober-Finanzrath Nobiling wurden den Ministern Abgesandte des Teltower Bauern-Vereins vorgestellt, welche ebenfalls an dem Feste Theil nahmen. Den ersten Toast brachte, nachdem von einem Sängerchor das Lied: „Heil Dir auf Preußens Thron" gesungen worden war, der Bürgermeister Naunyn mit folgenden Worten aus:

So oft die herrlichen Klänge des eben vernommenen Gesanges im festlichen Kreise ertönten, schlug lauter und höher das preußische Herz; ein ernstes heiliges Gefühl durchwehte die Brust und das heitere Fest hatte dann seine schönste Weihe erhalten.

Wie konnte es anders sein? Seit mehr als 400 Jahren erblickte ja das Volk in seinem Fürsten und Könige den Vater des Vaterlandes, den Wahrer des Rechts und der Gerechtigkeit, den Schützer seiner Freiheit und seiner Ehre.

Sollte für dieses Gefühl jetzt weniger Raum in der Brust des Preußen sein, seit die Rechte und die Freiheiten des Volkes, seiner Berechtigung und dem wahren Bedürfnisse entsprechend, erweitert sind?

Nur die Täuschenden und Getäuschten möchten mit Ja antworten, wir, meine Herren, und mit uns Preußens Millionen treuer Söhne antworten: nein! Rein und treu schlägt unser Herz für unsern geliebten, hochherzigen König; fester noch wollen wir das Band knüpfen, welches uns mit ihm in Liebe und Treue verbindet.

Wir bedürfen seiner Liebe und seines Schutzes mehr denn je; wir bedürfen des treuen Vaters des Vaterlandes.

Seine Liebe, seine Weisheit und sein kräftiger Arm waren es, die uns aus großer Noth erretteten, als vor einem Jahre die Freiheit des Volkes und seine Ehre, seine sittliche Würde und sein Wohlstand in Gefahr waren. Darum Dank, freudigen Dank, dem Könige unserem Herrn.

Gott segne, Gott erhalte den König! Gott segne, Gott schütze das theuerste edelste Kleinod seines Herzens, unsere innig geliebte, huldreiche Königin. Erheben Sie das Glas, es gilt das Wohl Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin! Sie leben hoch!

Als der Jubel, der diesen Worten folgte, verhallt war, wurden von Damen, die zahlreich auf den Tribünen versammelt waren, unter lautem Beifall der Anwesenden Blumensträuße auf die Minister geworfen, und von dem Sängerchor ein Lied zu Ehren des Prinzen von Preußen gesungen.

Hierauf brachte der Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers, Herr Schefer, dem Prinzen von Preußen, seiner Gemahlin, dem Thronfolger und dem ganzen königl. Hause ein donnerndes Hoch. Einem eigens für das Fest gedichteten Liede folgte der Toast auf die Minister, der von dem Hofjuwelier Reiß mit folgenden Worten ausgebracht wurde:

Meine Herren! Ich kann, indem ich das Glas den hochverehrten Männern, welchen dieses Fest gewidmet ist, erhebe, nur dem Gefühle des Dankes und der Verehrung einen Ausdruck zu geben versuchen, diesem Gefühle, das durch den noch in unserem Ohre tönenden Gesang neu erwärmt ist. Allein in der Weltgeschichte, in den Annalen unseres Vaterlandes, da wird einst der Ruhm preußischer Staatsmänner unauslöschlich verzeichnet stehen, welche, berufen durch des Königs Weisheit und Vertrauen, mit kühnem Muthe, mit unerschrockener Tapferkeit die Rettung des Vaterlandes vollbrachten. Wir verehren in ihnen die Gesinnungen, in denen sie handelten, die vaterländische Hingebung, den preußischen Muth, die deutsche Wahrhaftigkeit!

Solche Gesinnungen sind zu allen Zeiten die Retter des Vaterlandes. Mögen sie in uns Allen lebendig sein, wie in den Würdigen, die uns das Vorbild derselben gegeben.

Diesen, den Männern der rettenden That und der rettenden Gesinnung aus vollster Brust ein dankbares Hoch!

Der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg sprach dann etwa wie folgt: Ich sage den Veranstaltern dieses Festes den herzlichsten, innigsten Dank im Namen des Staats-Ministeriums und in meinem. Zugleich erlaube auch ich mir, einen Trinkspruch auszubringen auf den alten, preußischen Sinn, der mit dem großen Kurfürsten bei Fehrbellin, mit dem großen Könige in allen seinen siegreichen Schlachten war, auf den preußischen Sinn, der uns gerettet hat aus den Niederlagen bei Jena und Auerstädt, der uns leitete, als wir auf Leipzigs Feldern im Kampfe für deutsche Freiheit standen, und der auch fernerhin zur Zeit der Noth Deutschlands Hülfe sein wird.

Ein dreifaches Hurrah auf den alten, guten preußischen Sinn!

Diese Worte erregten die lebhafteste Begeisterung der Versammelten, eine Begeisterung, welcher der Sänger Herr Zschiesche durch das Lied: „Ich bin ein Preuße", das mit lautem Beifall aufgenommen wurde, einen Ausdruck gab. Durch ein von Förster gedichtetes und von Neithardt komponirtes Lied wurde ein Lebehoch auf das Heer und seine Führer eingeleitet. Dann erhoben sich die Anwesenden und brachten dem General Wrangel ein Hoch, auf welches dieser etwa Folgendes antwortete:

Meine Herren! Dies ist der schönste Lohn, den ich habe erringen können. Aber schlagen Sie das, was ich gethan habe, nicht zu hoch an; ich that nur, was der König, mein Herr, mir befohlen hat, und dies ist mir leicht geworden, weil ich überall kräftigen Beistand gefunden habe. Oft reichte das kalte Pflichtgefühl nicht hin; dann wurde ich durch die Liebe für König und Vaterland neu gestählt. Jetzt ist das Vaterland gerettet — nicht durch Einen, sondern durch die Vaterlandsliebe Aller. Nächst den vielen Gnadenbezeugungen von der Hand meines königlichen Herrn ist die immer bereite Hülfe meiner Kameraden und das freundliche Entgegenkommen meiner Mitbürger die schönste Belohnung für mich. Ich bin tief ergriffen von den Gesinnungen, die Sie an den Tag legen. Heut vor einem Jahre war ein schwerer Tag, und es stand bei dem Himmel, wie es enden würde.

Durch den Beistand der Gutgesinnten und der städtischen Behörden ist das Ende ein gutes gewesen. So wollen wir denn ein Glas leeren auf das Wohl der Männer, welche treu geholfen haben, das Vaterland zu retten.

Im Namen des Heeres erwiederte der Kriegsminister v. Strotha etwa dies: Ich danke Ihnen für die große Freundlichkeit, mit der Sie der Armee und ihrer Führer gedenken. Es ist wahr: das Heer hat schwere Prüfungen bestanden; die Verdächtigungen hat es beklagt, die Verlockungen mit Verachtung zurückgewiesen. Doch erfüllte das Heer nur, was der König und das Vaterland zu fordern berechtigt waren. Es ist stets dem Wahlspruche gefolgt, der es auf der Bahn der Pflicht, der Ehre und des Ruhmes geleitet hat: Mit Gott für König und Vaterland! Auf das Wohl des Königs, meine Herren, haben wir schon getrunken, Sie werden das mit ihm so eng verknüpfte Vaterland nicht vergessen. Das geliebte, theuere Vaterland, es lebe hoch!

Der Freiherr v. Bülow brachte ein Hoch „auf die Frauen" aus, und um den Ernst mit dem Scherze zu würzen, wurde ein komisches Lied vorgetragen. Die Herren Minister wollten sich schon entfernen, als von allen Seiten ein lautes Lebehoch auf den Minister des Innern v. Manteuffel erschallte, worauf derselbe etwa antwortete: Meine Herren! Ein Witzblatt hat neulich gesagt: Das Ministerium sei jetzt ein Jahr alt, es könne nun laufen. Ich rechte deshalb mit dem Witzblatte nicht; dies ist ein guter Witz. Aber das versichere ich Sie: weglaufen wird das Ministerium nun und nimmermehr.

Ich glaube, daß das Ministerium auch schon früher bewiesen hat, daß es stehn kann. Daß es stehen konnte, verdankte es den Wohlgesinnten im Lande. Es wird auch ferner zeigen, daß es gehen kann, wo es gilt Vorwärts zu Preußens und Deutschlands Ehre. Meine Herren! Ich habe das Glas und bitte Sie, nicht blos mit mir zu trinken, sondern auch mit mir zu gehen. Ich trinke auf den Fortgang im Fortschritte!

Der lauteste Beifall hatte diese Worte mehrmals unterbrochen, und ein abermaliges Hoch auf den Minister folgte ihnen.

Das Mahl dauerte bis spät Abends und diejenigen, welche daran Theil nahmen, werden sich seiner noch lange erinnern. (D. Ref.)

[Schiffbarmachung der Oder]. Mehrfach ist in diesen Blättern von den großen Projekten zur Schiffbarmachung der Oder die Rede gewesen. Dieses umfassende Unternehmen ist jetzt auf einen Punkt der Vorbereitung gelangt, wo sich dessen Umfang übersehen läßt. Es werden sechs Jahre der Arbeit, und drei Millionen Kapital erforderlich sein, um es vollständig auszuführen. Dann aber wird dieser große Strom, der in seiner ganzen Länge unserm Staate angehört, auch zu allen Jahreszeiten schiffbar sein. Unermeßliche todte Reichthümer, zumal in Oberschlesien, werden dadurch Leben gewinnen. Es fragt sich nur noch, ob der Staat, der schon so große Kräfte für die unerläßlichen Eisenbahn-Unternehmungen anspannt, auch für dieses Werk noch mit Sicherheit Mittel aufbringen kann. Diese Bilance der Vortheile und Schwierigkeiten wird die nächste Aufgabe der betreffenden Behörden bilden. (Voß. Z.)

Halle, 8. November. Der heutige „Courier" enthält folgende Erklärung:

Nachdem ich gestern von dem hiesigen Schwurgericht verurtheilt worden bin, erkläre ich hiermit vor aller Welt und im Geiste der Wahrheit, die uns alle richtet, daß ich die angeschuldigte Majestätsbeleidigung nicht ausgesprochen habe, daß ich zwar den Rücktritt des Ministeriums Brandenburg lebhaft gewünscht, aber bei Mittheilung jenes Plakats der National-Versammlung an Andere die Absicht, den Steuerverweigerungsbeschluß durchzuführen, nicht verfolgt, noch weniger die Aufreizung der Landwehr mir zum Zweck gesetzt habe. Ich habe jetzt kein Interesse mehr an der Sache und wünsche nur, im Hinblick darauf, wie vieler Unschuldigen Lebensglück noch zerstört werden kann, die Geschworenen darauf aufmerksam zu machen, wie schwer es ist, bei der jetzigen allgemeinen Spaltung der politischen Parteien und der unvollkommenen Verfassung des Schwurgerichts, eine ungetrübte Erkenntniß des Thatbestandes zu erlangen. Möchten sie das Schuldig nur dann aussprechen, wenn sie durch ganz unzweifelhafte Gewißheit dazu genöthigt werden.

Friedrich Baltzer.

Cleve, 2. Novbr. [Der Hergang der Schließung des Knabenseminars] zu Gaesdonck ist folgender: Am Montag den 29. Oktober erschien der Landrath v. Haeften in Begleitung des Bürgermeisters von Asperden, Herrn Sinsteden, in der Kanonie Gaesdonck und legte eine Verfügung der königl. Regierung zu Düsseldorf vor, wonach der Unterricht im Knabenseminar sofort eingestellt werden sollte. Der Vorsteher der Anstalt, Herr Dr. Perger, erklärte, er könne dieser Verfügung nicht Folge geben, wenn ihm nicht erst eine damit übereinstimmende Instruktion von seiner Behörde, der bischöflichen, zukäme, bis dahin könne er nur der Gewalt weichen; Herr v. Haeften hatte nämlich ausdrücklich hervorgehoben, daß er befugt sei, seinen Auftrag nöthigenfalls mit Gewalt auszuführen. Die Erklärung des Herrn Perger wurde zu Protokoll genommen, die Schullokale versiegelt und ein Polizeisergeant als Wache zurückgelassen. Der Unterricht wird bis auf den heutigen Tag fortgesetzt. (Düsseld. Z.)

Köln, 8. Nov. [Seltsame Gerüchte] durchlaufen seit einigen Tagen die Stadt: die Einen wollen wissen, unser Erzbischof habe, um Konflikten mit der Regierung vorzubeugen, Preußen verlassen und sich nach Baiern begeben; die Andern sagen sogar, er und mit ihm die Bischöfe von Trier und

Münster seien verhaftet und fortgebracht, — daß an der ganzen Erzählung nichts Wahres ist, werden sie leicht vermuthen; die Quelle dieses Gerüchtes aber möchte, wie ich von einem, mit den bischöflichen Angelegenheiten vertrauten Manne höre, wohl in Folgendem zu suchen sein. — Dadurch, daß nach der oktroyirten, noch zu Recht bestehenden Verfassung vom 5. Dezember vorigen Jahres, wonach die Kirche ihre Angelegenheit selbst ordnet und verwaltet, die Bischöfe ihre Befugnisse ausdehnen und die ihnen zugesprochenen Rechte und Freiheiten ausüben, sind die Konflikte zwischen der bischöflichen Behörde in Trier und Münster und auch hier einige Unannehmlichkeiten mit der Regierung hervorgerufen worden. Durch Vorlagen nämlich und Einziehen von Kapitalien, durch hypothekarische Löschungen und Einschreibungen soll der Erzbischof in Verwickelungen mit der Regierung gerathen sein, welche auf dem alten Rechte stehend, von den durch die Verfassung vom 5. Dezember den Bischöfen gewährten Freiheiten nichts wissen wolle. **Es hat sich daher der Oberpräsident unserer Provinz beim Erzbischofe eingefunden, und es sollen, wie verlautet, zwischen den beiden Herren lange und heftige Debatten geführt worden sein, über deren Inhalt noch nichts bekannt ist.** Daß diese Thatsachen in Trier und diese Gerüchte zur Aufregung der Gemüther der Katholiken nicht wenig beitragen, können Sie leicht denken. (Konst. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Novbr. [Das Interim.] Die Adhäsions-Erklärungen der deutschen Regierungen zu der zwischen Preußen und Oesterreich wegen Uebertragung der Centralgewalt an eine interimistische Central-Kommission abgeschlossenen Konvention dürften nun wohl fast alle bei der hiesigen provisorischen Centralgewalt eingetroffen sein. Die württembergische Erklärung namentlich ist, wie mit Bestimmtheit versichert wird, gestern eingelaufen*). Somit hat man Grund, die schon früher in hiesigen Kreisen sehr beglaubigte Angabe, wonach die Einsetzung des Interim um die Mitte dieses Monats erfolgen werde, wenigstens für annähernd genau zu erachten. Der bisherige Reichsminister des Innern und der Justiz, Detmold, soll bestimmt sein, Hannover bei der interimistischen Centralbehörde zu vertreten. (Ref.)

Karlsruhe, 7. Novbr. [Badische Zustände.] Wir haben schon zu wiederholten Malen darauf hingedeutet, und wir müssen abermals darauf zurückkommen, daß trotz aller Erfahrungen der vergangenen Zeit, trotz der ernsten Lehren, die so Mancher daraus hätte entnehmen können, die Wühlereien in unserem Lande nichts weniger als beendet sind, vielmehr, wenn auch in geringerem Maßstabe, aber doch mit derselben Energie wie früher fortgesetzt werden. Es ist den Demokraten im verflossenen Winter nur zu gut gelungen, unter den Soldaten Propaganda zu machen, als daß sie jetzt ihre Bemühungen aufgeben sollten, und je schwieriger und gefährlicher es für sie sein mag, bei den preußischen Truppen zu dem Ziele zu gelangen, welches sie bei den badischen so rasch erreichten, um so interessanter scheint es ihnen zu sein, diesen Hindernissen die Stirn zu bieten und sie wohl gar zu überwinden. — In der Kölnischen Zeitung ist neuerdings wieder das Gerücht von einer Abdikation des Großherzogs und von einem Aufhören der Selbstständigkeit des badischen Landes aufgetaucht. Wir dürfen wohl nicht erst sagen, daß es der Begründung gänzlich entbehrt, aber wir können nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszusprechen, daß die Köln. Ztg. einer an sich so unwahrscheinlichen Mittheilung ohne irgend ein Zeichen des Zweifels ihre Spalten öffnet. Wenn übrigens gesagt wird, daß Baden, weil es nicht mehr lebensfähig sei, seine Selbstständigkeit verlieren müsse, und zu Erben der Verlassenschaft Oesterreich, Baiern und das Großherz. Hessen gemacht werden würden, so liegt eigentlich darin schon die Widerlegnng jenes abenteuerlichen Gerüchtes von selbst. Inwieweit Baden noch lebensfähig ist, mag hier ununtersucht bleiben, daß es aber noch so viel Lebenskraft hat, um einer Zerfleischung seines Körpers Widerstand zu leisten, können wir mit bestem Gewissen versichern.

[Neubildung des badischen Heeres.] Die Uebereinkunft mit Preußen über die Neubildung des badischen Heeres ist abgeschlossen. Preußen vermehrt seinen Effektivbestand in allen Waffengattungen um so viel, als das badische Bundeskontingent beträgt. Dieser Mehrbestand wird, ganz auf badische Kosten, aus badischer Mannschaft gebildet. Wo es etwa einstweilen fehlen sollte, namentlich an Offizieren und Unteroffizieren, hilft Preußen ergänzend aus. Die ganze Neubildung geht in den preußischen Provinzen vor sich und bleibt dafür während des eine entsprechende preußische Heeresabtheilung in Baden, bis dieselbe durch die neugebildete badische Armee abgelöst werden kann. (Ref.)

Mannheim, 8. Nov. [Kriegsgerichte.] In dem Augenblicke, wo die badischen Kriegsgerichte ihre traurige Wirksamkeit zu beginnen im Begriffe stehen, deckt ein Mann von Fach von hier in einem Korrespondenzartikel der gestrigen „Karlsruher Zeitung" die Art und Weise auf, wie (leider gesetzlich!) diese Gerichte verfahren. Ein Schrei der Entrüstung entfährt jedem menschlich Denkenden, wenn man sieht, wie Schuld oder Unschuld eines Menschen, wie Freisprechung oder lebenslängliche Kerkerhaft in die Hände eines Auditeurs gelegt sind! Kein Zeuge erscheint vor dem bei verschlossenen Thüren richtenden Kriegsgericht, der Auditeur giebt nur eine Darstellung nach den aktenmäßig erhobenen Ermittelungen, der Vertheidiger kann keinen Entlastungszeugen vorrufen und dadurch das Loos der Angeklagten möglicherweise mildern. So weit ist es gekommen, daß man die Angeklagten bedauert, die vor das Kriegsgericht gestellt werden, bedauert, weil sie der milderen Praxis der Standgerichte (!!) entzogen sind. Es ist kein unzeitiger Scherz, wenn ich von Milde spreche, wo von dem strengsten aller Gerichte, dem Standgericht, die Rede ist. Vor dem hiesigen Standgericht wurde noch stets die Aussage der Entlastungszeugen in Betracht gezogen und wohl erwogen, die Entlastungszeugen retteten Manchen von dem strengsten Urtheil, den das Kriegsgericht „nach Lage der Akten" verurtheilt hätte.

[Ein unangenehmer Vorfall in Karlsruhe] wird ohne Zweifel sehr vergrößert und verunstaltet in den Blättern figuriren, es ist daher wohl am Platze, wenn ich nach Aussage ganz zuverlässiger Augenzeugen Ihnen Bericht abstatte. Vorgestern Abend betrank sich eine Anzahl preußischer Soldaten in einer Bierstube, die in der langen Straße der Kaserne gegenüber belegen ist. Das ungewohnte junge Bier wirkte bald nachtheilig; an aufhetzenden Civilisten, die in Karlsruhe so gut als hier stets bei der Hand sind, mag es nicht gefehlt haben, kurz — die Soldaten begannen das Heckerlied zu singen, und als der Wirth dies nicht leiden wollte, fingen sie an, ihm seine Sachen zu zerschlagen. Die herbeigerufene Wache machte der Sache schnell ein Ende und arretirte sämmtliche Sänger, die ohne Zweifel einer strengen Strafe entgegengehen. Auch hier wirkt das Bier nachtheilig auf die Soldaten, wir haben hier auch, wenngleich nur unbedeutende Excesse preußischer Soldaten gegen die von Badensern besetzte Wache an der Kettenbrücke zu beklagen. (Konst. Z.)

Rastatt, 7. Novbr. [Trauriger Vorfall.] Gestern Abend ereignete sich hier ein trauriger Fall. Kriegsgefangene des badischen Aufgebots saßen, von der Arbeit zurückgekehrt, um den Ofen ihrer Kasematte, um ihre vom Regen durchnäßten Kleider zu trocknen. Der außerhalb stehende Wachtposten hielt bei der bereits herrschen Dunkelheit den Widerschein des Ofenfeuers für brennendes Licht und gab seiner Instruktion gemäß durch ein Fenster hindurch schießend Feuer in die Kasematte. Diese eine Kugel, die zuerst gegen die gewölbte Decke des Zimmers schlug, traf sechs Mann der in dem Zimmer befindlichen Gefangenen. Robert Ritter, ein kräftiger junger Mann, in der Nähe von Konstanz zu Hause, erhielt eine Wunde in den Kopf, an der er nach einer halben Stunde verschied. Drei Getroffene wurden nach dem Spital gebracht, bei den übrigen zweien sind die Verletzungen unbedeutend. Einer der Ersteren hat zwei Wunden zugleich, eine an der Hand, die andere am Fuß erhalten. (D. Z.)

△ **München,** 8. November. [Sieg des Ministeriums in der deutschen Sache.] Die Kammer der Abgeordneten hat nach einer fünftägigen äußerst lebhaften Debatte über die deutsche Frage mit einer Majorität von 73 gegen 56 Stimmen folgenden Beschluß gefaßt:

In Erwägung: daß der Grundgedanke und das Ziel der deutschen Bewegung des Jahres 1848, so wie die Aufgabe der deutschen Nationalversammlung die politische und materielle Einigung aller deutschen Stämme gewesen ist; — daß einzig und allein die Erreichung dieses Zieles den Anforderungen des Nationalwillens zu genügen vermag, und daß sie daher so lange angestrebt werden muß, als nicht die letzte Hoffnung verschwunden ist, dasselbe zu erringen; — daß aber diese Absicht durch den von Preußen ausgegangenen Verfassungs-Entwurf nicht erreicht wird, indem derselbe den Bestimmungen des Bundesvertrags widerspricht und Deutschland durch den Ausschluß Oesterreichs zerreißt, daß die von dem Staatsminister des Aeußern theils der Kammer vorgelegten, theils dem Ausschusse vertraulich mitgetheilten Aktenstücke darthun, derselbe habe nicht versäumt, in richtiger Auffassung der Stellung Baierns einerseits Oesterreich zu einer Aenderung seiner bisherigen zuwartenden und ablehnenden Politik und zu einem engeren staatlichen Verbande mit dem übrigen Deutschland unter den der öffentlichen Meinung und den Bedürfnissen des Volkes entsprechenden Formen und Bürgschaften zu vermögen und andererseits Preußen gegenüber die Beseitigung der Hindernisse zu erwirken, welche jenem Anschlusse im Wege stehen; daß mithin das Staatsministerium durch sein Bestreben, den Grundgedanken des nationalen Aufschwunges festzuhalten und zu verwirklichen, den Interessen Deutschlands und Baierns entsprechend gehandelt hat; aus diesen Gründen geht die Kammer zur motivirten Tagesordnung über.

In Erwägung: daß unter den bestehenden Verhältnissen, bei der Zerrissenheit des Vaterlandes die Bildung einer neuen provisorischen Centralgewalt an sich, sowohl hinsichtlich der Sicherung und Stellung Deutschlands gegenüber dem Auslande, als hinsichtlich der Besorgung seiner noch bestehenden inneren gemeinschaftlichen Angelegenheiten ein politisches und praktisches Bedürfniß war;

In Erwägung: daß, wenn auch der Vertrag vom 30. Sept. d. J., die Bildung einer prov. Bundes-Centralkommission betreffend, so wie er geschlossen, eben so den bish. Bundesrechten der Einzelstaaten entgegensteht, als er nicht geeignet erscheint, in dem deutschen Volke Vertrauen auf der Gestaltung seiner Zukunft zu erwecken, es gleichwohl bei der Dringendheit des Bedürfnisses nicht mehr ausführbar erscheint, ein anderes Organ an die Stelle dieser provisorischen Centralgewalt zu sezzen, — beschließt die Kammer, indem sie jede Verlängerung der Dauer dieses Provisoriums für unzuläßg erklärt, und, indem sie für jetzt Umgang von der Erörterung der Frage nimmt, ob von Seite der k. Staats-Regierung ihre Zustimmung zur Genehmigung des erwähnten Vertrages zu erholen gewesen wäre —

auch über diese Mittheilung des k. Ministeriums zur motivirten Tagesordnung überzugehen.

In Erwägung jedoch, daß die Ungewißheit über das zukünftige Schicksal des Vaterlandes nicht nur eine bedenkliche Aufregnng erhält, sondern auch die materiellen Interessen des Volkes aufs Schwerste beeinträchtigt und gefährdet, daß der trostlos schleppende Gang der Unterhandlungen und das überwiegende Hervortreten dynastischer Bestrebungen jene Uebelstände ins Unbestimmte zu verlängern drohen; daß aber gerade jetzt bei dem Mangel einer allgemeinen Vertretung des deutschen Volkes es um so dringendere Pflicht der Regierungen ist, mit Entschiedenheit, Offenheit und Selbstverläugnung das schleunige Zustandekommen einer ganz Deutschland umfassenden Einigung anzustreben, welche durch Herstellung seiner ungetheilten Macht gegen Außen, durch kräftige Förderung seiner materiellen Interessen im Innern, durch vollständige Entwickelung und unverkümmerte Geltung des konstitutionellen Prinzips dem gerechten Wunsche des deutschen Volkes Genüge zu leisten vermag; — daß überdieß die Grunde, welche Oesterreichs bisherige Haltung bedingen mochten, nunmehr in den Hintergrund getreten sind, daher sein Anschluß wesentlich erleichtert erscheint; — aus diesen Gründen erwartet die Kammer:

„Das Ministerium werde bei den ferneren Verhandlungen in der deutschen Frage den Grundgedanken der Einigung des gesammten Deutschlands festhalten, und für das Zustandekommen einer definitiven Verfassung in diesem Geiste mit einer wahrhaften unverkümmerten Vertretung des Volkes nothwendige Opfer nicht scheuen, und der Kammer die Ergebnisse der Verhandlungen rechtzeitig zur Kenntniß und Zustimmung vorlegen. Die Kammer gebe sich der Ueberzeugung hin, die baierische Regierung werde nichts versäumen, daß, unbeschadet der oben erwähnten Aufgabe, vor Allem die industriellen und handelspolitischen Verhältnisse und Bedürfnisse aller deutschen Staaten unter geeigneter Betheiligung des Volkes gemeinsam geregelt werden."

Heute Abend wird Prinz **Wilhelm von Preußen,** Vater der Königin Marie, in Begleitung seines Sohnes Adalbert am bairischen Hoflager zu Nimphenburg erwartet. — Sämmtliche Minister haben sich gestern nach gepflogener fünftägiger Wahlschlacht, in der sie den glänzendsten Sieg errungen, nach Nimphenburg begeben, wo sie an die Hoftafel gezogen wurden. Herr v. Wendland, der bairische Botschafter für Frankreich, dem beim Durchfallen des Ministeriums das Portefeuille des Aeußern zugedacht war, hat sich eine halbe Stunde nach dem Schlusse der Debatte auf der Eisenbahn über Stuttgart nach Paris zurückbegeben, und die beiden Gesandtschaften von Oesterreich und Preußen haben Kouriere nach Wien und Berlin gesendet.

Dresden, 9. Nov. [Zuschrift an den Verwaltungsrath.] Die königlich preußische Regierung hat bekanntlich dem Verwaltungsrathe (Sitzung vom 19. Oktober) in Berücksichtigung der auf einen Theil von Deutschland beschränkten Ausdehnung des Bündnisses vom 26. Mai einen modifizirten Entwurf der Reichsverfassung vorgelegt. Es enthält dieser im Wesentlichen nur eine veränderte Nomenclatur, so daß das Wort „Reich" theils durch „Bundesstaat," theils durch „Verein" ersetzt wird. Während dieser modificirte Entwurf das Fortbestehen des deutschen Bundes voraussetzt (§ 1 und 10), überträgt derselbe gleichwohl auf die Vereinsgewalt innerhalb des engeren Bundesstaates alle dem deutschen Bunde in seiner Gesammtheit obliegenden Rechte und Pflichten und giebt somit in Bezug auf die praktische Möglichkeit dieses zwiefachen Bundesverhältnisses in der gedachten Weise zu erheblichen Zweifeln Anlaß. — Die vorgeschlagenen Modifikationen sind demnächst aber in keiner Weise geeignet, die von den Regierungen von Sachsen und Hannover wegen Umgestaltung der Verfassung gemachten Vorbehalte ihrer Erledigung zuzuführen. Daher hat die sächsische Regierung nicht anstehen zu dürfen geglaubt, ihre Ansichten hierüber offen dazulegen, was, in Folge der augenblicklichen Abwesenheit des sächsischen Bevollmächtigten im Verwaltungsrathe, in Form eines untrm 4. d. M. an die Gesandschaft zu Berlin gerichteten Erlasses geschehen ist. (Leipz. Z.)

Leipzig, 11. Nov. Die heutige „Leipziger Zeitung" enthält folgende königliche Verordnung, die wegen Beleidigung der Person des Staatsoberhauptes und seiner Familie zu ertheilende Amnestie betreffend:

„Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. haben Uns bewogen gefun-

---

*) Die Berliner Konstitut. Ztg. dagegen meldet: „Der von den Kronen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft über das Interim in der Verwaltung des deutschen Bundes haben — wie wir erfahren — bis jetzt zugestimmt: Baiern, Königreich Sachsen, Hannover, Großherzogthum Hessen, Baden und Oldenburg. — Rückständig sind noch mit ihren Zustimmungen: Württemberg, Kurfürstenthum Hessen, Mecklenburg und die thüringischen Staaten. Einige dieser letztgenannten Regierungen halten die Einwilligung ihrer Stände für nöthig, ehe sie ihre Zustimmung aussprechen."

den, wegen aller nach dem zweiten Kapitel im zweiten Theile des Kriminalgesetzbuchs zu beurtheilenden, bis zum 31. Oktober dieses Jahres vorgekommenen Vergehungen Amnestie zu ertheilen. — Demzufolge sollen wegen der ebengedachten Vergehungen Untersuchungen nicht eingeleitet werden, auch werden alle wegen dieser Vergehungen bereits anhängigen Untersuchungen hierdurch niedergeschlagen und die deshalb zuerkannten Strafen, so weit sie noch nicht vollstreckt sind, erlassen. — Wegen der Verbindlichkeit zur Kostenabstattung bewendet es bei Dem, was deshalb bereits rechtlich erkannt ist, vorbehältlich der dagegen zuständigen gesetzlichen Rechtsmittel. Ist noch kein Erkenntniß gesprochen, so sind die Kosten gerichtswegen zu übertragen. — Gegeben zu Dresden den 3. November 1849. (L. S.) Friedrich August."

Kiel, 9. November. Nachdem gestern in geheimer Sitzung neben verschiedenen Fragen auch die der Vertagung zur Sprache gekommen, und letztere vom Gesichtspunkte unserer obschwebenden Verhältnisse einer ruhigen, leidenschaftslosen Erörterung unterworfen war, beschloß die Landesversammlung, sich bis Mitte nächsten Monats zu vertagen. Ein Rückblick auf die kurze Thätigkeit der Versammlung muß überall die Ueberzeugung hervorrufen, daß die Majorität sich durch Umsicht, Besonnenheit und Vertrauen ausgezeichnet und in richtiger Würdigung der politischen Lage Alles vermieden, was zur Verwirrung und Ueberstürzung der Verhältnisse führen könnte. Der Umstand, daß, wie es hier unter den Abgeordneten heißt, die Friedensunterhandlungen bald ernstlich beginnen, und andererseits die deutsche Frage eine entscheidende Wendung nehmen könnte, wodurch unsere schleswigsche Frage ihrer endlichen Erledigung näher rücken würde, dies hat, wie es scheint, die Landesversammlung veranlaßt, sich bis Mitte k. M. zu vertagen, um die Ereignisse im Stillen bis auf einen gewissen Punkt zu beobachten und dann nöthigenfalls den Faden wieder aufzunehmen. (Deutsche Ref.)

Oesterreich.

∞ **Wien**, 10. Novbr. [Der Belagerungszustand. — Augustiner-Kirche. — Hausfuchungs-Recht. — Die türkische Frage.] Neuerdings trägt man sich mit dem Gerücht, daß der Ausnahmszustand am 1. Jannar 1850 aufgehoben werden solle, allein wir haben in dieser Beziehung schon so viele Weissagungen erlebt, daß die Propheten des Belagerungszustandes bereits jeden Kredit verloren haben. — Heute hat die feierliche Wiedereröffnung der Augustiner-Kirche stattgefunden, die zugleich Hofkirche ist, und am 31. Oktober v. J. bei dem Bombardement der Stadt nebst dem Dachstuhl eines Theils der Hofburg ein Raub der Flammen geworden war. — Das neue provisorische Gesetz über das Hausfuchungsrecht hat uns, nachdem es faktisch schon längst erloschen, auch nominell der Habeas-Corpus-Akte beraubt, die zu den trefflichsten Erlässen des Ministeriums Pillersdorf gehörte. Ist schon der durch Beschränkung der Hausdurchsuchungen auf kriminalgerichtliche Ermächtigung gewährte Hausschutz insofern illusorisch, als die Polizeibehörden ohne Zweifel in kurzer Zeit gedruckte Formulare von der betreffenden Gerichtsbehörde zur Verfügung nach eigenem Ermessen erhalten werden, so macht der § 4 das ganze Gesetz vollends unnöthig, indem hier der vollendetste Polizeidespotismus autorisirt erscheint. Es heißt in jenem Paragraphen, daß auf die Anzeige einer glaubwürdigen Person die Sicherheits-Behörde zur Vornahme einer Hausdurchsuchung ermächtige und da nun jeder Polizeiagent der untersten Klasse als eine glaubwürdige Person gelten muß, da sonst derselbe gar nicht in öffentlichen Diensten stehen dürfte, so erhellt daraus klar genug, daß das Heiligthum des Heerdes, die feste Burg des freien Bürgers, der Großmuth des nächstbesten Naderers überlassen bleibt. — Die Erbitterung in den hohen Kreisen gegen das englische Kabinet hat in der letzten Zeit die höchste Stufe erreicht und setzt die sonst übliche äußere Schonung gänzlich bei Seite; die Protegirung der ungarischen Flüchtlinge in der Türkei und die glänzende Aufnahme, die den Koryphäen der Insurrektion in England zu Theil wird, hat die Gehässigkeit auf die Spitze getrieben. Die Einladung des Grafen Landsdowne an Pulsky zu einem Besuch in Park Bowood bringt die arristokratischen Zirkel vollends um alle Fassung, allein das Bedenkliche bei dieser Sache bleibt immer die hieraus entstehende politische Wirkung, da Oesterreich mehr und mehr in das unnatürliche Bündniß mit Rußland verwickelt und die althistorische Allianz mit England vernachläßigt wird, was die diplomatischen Verhältnisse Europas künftig ganz unerwartet gruppiren muß. — Der russische Gesandte zu Neapel, Graf Chreptowich, einer der rüstigsten Vorkämpfer der russischen Weltherrschaft gegen die britische Rivalität, ist hier angekommen, im doppelten Auftrage des russischen und neapolitanischen Hofes, da die Zustände Italiens noch immer für transitorisch gelten. Auf der Durchreise befindet sich hier der französische Gesandte in Persien, Herr v. Sartiges, welcher von den Wühlereien Rußlands im Orient eine abschreckende Schilderung entwirft.

N. B. **Wien**, 10. Nov. [Tagesbericht.] Nach den bereits bekannten Ordres der Bataille der 4 österr. Armeen wird die Gesammtstärke derselben aus 358 1/3 Bataillons Infanterie, Jäger und Extracorps, 281 Eskadrons und 766 Geschützen bestehen. Dabei sind die Truppen der Militärgrenze, die unter F.Z.M. Baron Jellachich die 5te Armee bilden werden, nicht mitgerechnet. Die 1ste Armee, mit der Aufstellung in Oesterreich, Steiermark, Tirol, Mähren, Schlesien und Böhmen, besteht aus 4 Armeekorps in der Gesammtstärke von 108 Bataillons, 117 Eskadrons und 233 Geschützen; Armee-Kommandant G. d. K. Graf Wratislaw. Die 2te in Italien aufgestellte Armee zählt 5 Armeekorps mit 128 Bataillons, 130 Eskadros und 228 Geschützen; Armee-Kommandant F.M. Graf Radetzky. Die 3te Armee in Ungarn und Siebenbürgen besteht aus 4 Armeekorps mit 94 1/3 Bataillons, 118 Eskadrons und 231 Geschützen; Armee-Kommandant F. Z. M. Baron Haynau. Die 4te Armee in Galizien besteht aus dem 14. Armekorps mit 28 Bataillons, 16 Eskadrons und 74 Geschützen; Armee-Kommandant G. d. K. Baron Hammerstein. — Seit lange waren die Hotels nicht mit Fremden so überfüllt als jetzt; dennoch und ungeachtet eines wahren Frühlingswetters vermißt man noch immer in den Straßen Wiens die frühere Lebhaftigkeit, was sich besonders in den vielen abgeschafften Equipagen begründet. — Gegen 6 Personen, beinzüchtigt, an der Ermordung des F.M.L. Grafen Lamberg Theil genommen zu haben, sind Steckbriefe erlassen worden; darunter gegen Balogh, Landesadvokaten, Reichstagsdeputirten und später Major im ungar. Insurrektionsheere.

Prag, 9. November. [Fischhofs Prozeß. Zolleinigung. Unzuverlässigkeit der Truppen.] Die über den Fortgang des Prozesses gegen Dr. Fischhof in hiesigen Blättern enthaltenen Angaben, deren Nachdruck in Wien die Zeitungen in einen Preßprozeß verwickelten, haben auch hier zu gerichtlichem Einschreiten geführt, doch wunderbar genug mit dem Unterschiede, daß die hiesigen Redakteurs vor das Kriegstribunal gefordert worden sind, indeß in Wien, das sich wohl nicht weniger der Militärherrschaft erfreut, daß Preßgericht als zuständig befunden wurde. Ist schon die Verschiedenheit der Gerichtshöfe in ein und derselben Sache ein befremdlicher Umstand, so wird die mögliche Verschiedenheit der Strafe vollends ein arger Verstoß, der nicht geeignet ist, das Ansehen der Gerechtigkeit im Lande zu mehren. — Auf die von den Regierungsorganen kundgegebenen Reform-Pläne im Zollwesen legen die böhmischen Fabriken vor der Hand nicht dasselbe Gewicht, das ihnen in manchen Gegenden Deutschlands beigemessen wird, da sie die innern Zustände Oesterreichs besser kennen und wohl wissen, was die Regierung in dieser Richtung unternehmen kann. Jene nationalökonomischen Anläufe werden hier mehr als potitische Handwaffe in der Ausfechtung der deutschen Frage betrachtet, der man damit den revolutionären politischen Boden wegziehen und auf das Feld des Materialismus hinüberspielen möchte. Oesterreich sucht das Prinzip der Revolution von 1848 ebenso mittelst einer Zolldöbleriade zu eskamotiren, wie Preußen es mit der nationalen Idee der Volksbewegungen von 1830—32 gethan hat, und da von Oesterreich Niemand ein plötzliches Niederwerfen der Zollschranken verlangen kann, so genießt es noch den Vortheil die Sache in die Länge zu ziehen, wodurch die Diplomaten bekanntlich Alles gewonnen glauben. In ihm suchen unsere praktischen Geschäftsmänner, statt auf dem fabelhaften Zollbund mit Deutschland zu warten, für ihre Waaren in andern Welttheilen Absatz-Orte und der im Auftrag der Reichenberger Fabrikanten in Egypten weilende Agent Salis-Saglio, ein Schweizer von großer Handelserfahrung, hat bereits für die böhmische Indstrie höchst wichtige Verbindungen angeknüpft. — Die Unzuverlässigkeit jener italienischen und ungarischen Truppen, die gegenwärtig zumeist das in Böhmen stationirte Armeekorps bilden, tritt täglich mehr hervor. Während die Honveds aus Haß gegen Oesterreich, wo sie nur können, desertiren und jüngst wieder 20 Husaren sammt Pferde und Gepäck von Göding entwichen, zeigen die schlimmen Elemente, denen sich die italienischen Behörden bei der Rekrutenabstellung zu entledigen suchten, in einer für die Sicherheit der Garnisonsstädte höchst gefährlichen Weise.

Frankreich.

× **Paris**, 8. November. [National-Versammlung. — Gerücht von Staatsstreichen. — Die Pläne des Präsidenten. — Ernennungen. — Römisches.] Das gestrige Votum der National-Versammlung über das Unterrichtsgesetz hat eine sehr lebhafte Sensation hervorgebracht. Die Majorität, welche das Gesetz dem Staatsrath überwies, bestand, wie ich in meinem gestrigen Schreiben schon vermerkt habe, aus der äußersten Linken, der Linken, einem Theile der Konservativen, die sich von dem klerikalen Einfluß befreien wollen und endlich aus einigen Ultra-Katholiken, denen der Falloux'sche Zusatzentwurf ungenügend erscheint. Die Legitimisten und die große Majorität der Katholiken und Konservativen haben für die sofortige Diskussion des Gesetzes gestimmt. Die Parteiungen lassen sich nun heute freien Lauf über das, gestrige Votum, und stimmen sämmtlich darin überein daß die Versammlung mit diesem Votum das Signal zur Spaltung gegeben hat. Beim Beginn der heutigen Sitzung versuchte man zwar die Richtigkeit der Abstimmung als zweifelhaft darzustellen. Eine vorgenommene Verifikation ergab einige Irrthümer in der Abstimmung, das Resultat ist jedoch dasselbe geblieben. — Der gestrige Vorfall mit den Zeitungs-Redakteuren ist heute wieder gut gemacht worden, indem Herr Baze, dessen etwas schwerfällige Rede die Veranlassung der vorgefallenen Störung gewesen, selbst eie Redakteure im Namen des Präsidenten Dupin ersuchte, zurückzukommen; er führte als Entschuldigung an, daß der Präsident nicht gewußt habe, daß diese Tribüne den Redakteuren gehöre, als er die Räumung anbefohlen. Herr Baze schloß mit folgender Phrase, die die Besorgnisse des Augenblicks charakterisirt; „Beginnen Sie keinen Konflikt, meine Herren, mit der National-Versammlung, sie hat ja ohnehin die ernstlichsten zu befürchten." — Die Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreich nehmen gewaltig überhand, und niemals noch hat man so viel davon gesprochen, wie heute. Einige kündigten zwar im Gegentheil eine Botschaft des Präsidenten auf heute an, welche die Kammer über diese Gerüchte beruhigen sollte; diese Botschaft ist jedoch nicht erschienen, und so viel ich aus gut unterrichteter Quelle erfahre, hat sich Louis Napoleon in seiner persönlichen Politik ein doppeltes Ziel gesetzt, womit er auch in Kurzem die Initiative bei der National-Versammlung ergreifen wird. Er will erstens einen Vernichtungskampf gegen den Sozialismus eröffnen und zweitens sofort die durchgreifendsten Mittel anwenden, um den armen Klassen zu helfen. Das Gesetz über die öffentliche Unterstützung soll baldigst auf die Tagesordnung kommen, und gleichzeitig spricht man in ganz bestimmter Weise von einer Luxus-steuer, die sich auf Wagen, Pferde, Hunde, ja selbst auf Bediente erstrecken soll. — Herr v. Rayneval soll nun entschieden das Portefeuille des Aeußern abgelehnt haben, und Herr v. Flahaut wird dasselbe erhalten. Herr Carlier wird, wie es heißt, Polizei-Präfekt, eine Wahl, die die Rothen zur Verzweiflung bringen würde. Carlier pflegt zu sagen: „Ueberall, wo sich drei Conspirateure versammeln, gehört einer unter ihnen immer mir zu, oft sind es zwei, manchmal drei." — Ein Dekret im Moniteur überträgt dem General Baraguay d'Hilliers, der das Kommando der Truppen in Rom übernimmt, auch die Funktionen eines außerordentlichen Gesandten bei dem Papste. Er erhält diese Mission aber nur „temporair", weil er als Deputirter, nach dem Gesetze, keine diplomatische Funktion eigentlich übernehmen darf. — Das Gerücht von der baldigen Rückkehr des Papstes nach Rom gewinnt an Gewißheit. Es wird nämlich heute als positiv gemeldet, daß der Papst am 30sten v. M. in Benevent gewesen ist, von wo ihn ein französisches Schiff nach Civita-Vecchia führen sollte.

[Trauriges Schicksal russischer Ueberläufer.] An der polnischen Grenze fallen wieder viele Desertionen von Seiten des russischen Militärs vor. Ein solcher russischer Ueberläufer hatte bei einem polnischen Bauer in der Nähe von Inowraclaw gastliche Aufnahme gefunden, fraß aber demselben heimlich über Nacht eine 12 Fuß lange, noch mit rohem Fleisch gefüllte Wurst auf und verschied in Folge dessen am folgenden Tage, schwor aber noch vorher auf seinem Sterbebette, aus Furcht ausgeliefert und geknutet zu werden, er wisse nicht, wo die Wurst geblieben. Drei andere Ueberläufer fand man in demselben Dorf todt in einem Gemüsegarten liegend; sie hatten sich, wie die ärztliche Sektion ergab, den Magen mit rohem Kohl und Kohlrabi überladen. (Königsb. Z.)

Börsenbericht.

Wien, 10. November. Nordbahn-Aktien und 4 1/2% Metal. anfangs beliebt und über Notiz bezahlt, schlossen flau. Loos-Papiere begehrt, Oedenburger-Eisenbahn-Aktien gefragt und bis 45 bezahlt. Für Comptanten und Devisen etwas besserer Begehr bei ziemlich starkem Geschäft. 2 1/4 Uhr. 5% Metal. 93 5/8 bis 3/4; 4 1/2% 84 bis 84 1/8; Nordbahn 106 3/4 bis 7/8.

Getreide- Oel- und Zink-Preise in Breslau, den 12. November.
Weizen, weißer 55, 49, 41 Sgr.; gelber 51, 45, 37 Sgr. Roggen 27 1/2, 26, 24 Sgr. Gerste 24, 22, 20 Sgr. Hafer 17 1/2, 16 1/2, 15 1/2 Sgr. Rother Kleesaamen 10 bis 14 Thlr.; weißer 6 bis 14 Thlr. Spiritus 6 Thlr. Gl., 6 1/6 Br. Rohes Rüböl 15 Thlr. Br. Zink 4 1/2 Br. Rapps 107, 109, 112 Sgr. Rübsen 91, 93, 95 Sgr.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 265 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 13. November 1849.

Preußen.

Berlin, 11. Novbr. Se. Majestät der König haben die nachbenannten Orden allergnädigst zu verleihen geruht:

I. Den Militär-Verdienst-Orden: Dem General-Major Brunsig Edler v. Brun.

II. Den rothen Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern, Eichenlaub und Schwertern: Dem General-Major v. Schack.

III. Den rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: Dem General-Major v. Cölln, dem General-Major v. Niesewand, dem General-Major v. Webern, dem General-Major v. Münchow, dem Obersten und Brigade-Kommandeur, Grafen v. Schlieffen, dem Obersten v. Scheel, Inspekteur der 3. Pionnier-Inspektion; dem Obersten v. Brandenstein, Kommandeur des 38. Infanterie-Regiments (6. Reserve-Regiments), dem Oberst-Lieutenant Grafen v. Pückler, aggregirt dem 3. Bataillon (Havelberg) 24. Landwehr-Regiments.

IV. Den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und mit Schwertern: Dem Obersten v. Kusserow, Kommandeur des 26. Infanterie-Regiments, dem Obersten v. Brauchitsch, Kommandeur des 31. Infanterie-Regiments, dem Oberst-Lieutenant Heuseler, Kommandeur des 24. Infanterie-Regiments, dem Oberst-Lieutenant v. Horn, Kommandeur des 25. Infanterie-Regiments, dem Oberst-Lieutenant Schmidt im 20. Infanterie-Regiment, dem Major v. Roon vom Generalstabe, dem Major v. Thiesenhausen, Kommandeur des 3. Bataillons (Düsseldorf) 4. Garde-Landwehr-Regiments, dem Major Künzel, Kommandeur des 9. Husaren-Regiments, dem Major v. Mutius, Kommandeur des 8. Ulanen-Regiments, dem Major v. Scholten von der 8. Artillerie-Brigade, dem Hauptmann Freih. v. Bergh von der Adjutantur, dem Hauptmann Malotki v. Trzebiatowski vom 24. Infanterie-Regiment, dem Premier-Lieutenant Kellermeister v. d. Lund vom 25. Infanterie-Regiment.

V. Den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife: Dem General-Arzt Dr. Richter vom 8. Armeekorps.

VI. Den rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern: Vom Kriegs-Ministerium: Dem Major Quednow. — Vom Generalstabe: Dem Major v. Alvensleben, dem Major v. Tümpling, dem Major v. Borcke, dem Major Erich, dem Hauptmann v. Clausewitz, dem Hauptmann v. Göben, dem Hauptmann v. Hanneken, dem Hauptmann Hartmann, dem Hauptmann Müller. — Von der Adjutantur: Dem Rittmeister Grafen v. d. Goltz, aggr. dem Garde-Küraissier-Regiment und dienstleistender persönlicher Adjutant des Prinzen von Preußen königl. Hoheit, dem Hauptmann Jacoby, dem Rittmeister Freih. v. Knobelsdorff, persönl. Adjutanten des Prinzen Friedrich von Preußen königl. Hoheit, dem Rittmeister v. Borstell. — Vom 17. Infanterie-Regiment: Dem Oberst-Lieutenant v. Nolte, Kommandeur des Regiments, dem Major v. Kleist, dem Major Marschall v. Sulicki, dem Hauptmann v. Montowi, dem Hauptmann v. Engelbrecht, dem Hauptmann v. Ziegler, dem Hauptmann v. Großkreutz, dem Hauptmann Wittich, dem Sekonde-Lieutenant v. Frankenberg-Ludwigsdorff, dem Sekonde-Lieutenant v. Garrelts. — Vom 24. Infanterie-Regiment: Dem Major v. Selasinsky, dem Major v. Brause, dem Hauptmann v. Großmann, dem Premier-Lieutenant v. Zychlinski, dem Sekonde-Lieutenant v. Klitzing I. — Vom 25. Infanterie-Regiment: Dem Major v. Seydewitz, dem Hauptmann v. Wegerer, dem Sekonde-Lieutenant v. Wegerer. — Vom 26. Infanterie-Regiment: Dem Major Scherbening, dem Hauptmann v. Obernitz, dem Hauptmann v. Erdmannsdorff, dem Sekonde-Lieutenant v. Rothmaler, dem Sekonde-Lieutenant v. Gilsa II. — Vom 27. Infanterie-Regiment: Dem Major v. Bialcke, dem Hauptmann Freiherrn v. Houvé, dem Sekonde-Lieutenant Junk. — Vom 28. Infanterie-Regiment: Dem Major v. Bessel, Kommandeur des Regiments, dem Hauptmann Struth, dem Hauptmann v. Flatow, dem Premier-Lieut. v. Münchhausen, dem Sekonde-Lieut. Zwenger I. — Vom 29. Infanterie-Regiment: dem Major v. Wangenheim, dem Hauptm. v. Wyszecki, dem Sekonde-Lieut. Gebauer I., dem Sekonde-Lieut. Panten II. — Vom 30sten Infanterie-Regiment: dem Major v. Frobel, dem Hauptm. Ollech, dem Sekonde-Lieut. Dürre, dem Sekonde-Lieut. v. Bode, dem Sekonde-Lieut. Kalau vom Hofe. — Vom 20sten Infanterie-Regiment: dem Hauptm. v. Gädecke, dem Sekonde-Lieut. v. Wietersheim, dem Sekonde-Lieut. v. Holder-Egaer, dem Sekonde-Lieut. v. Lepell. — Vom 31sten Infanterie-Regiment: dem Hauptm. v. Gotsch, dem Sekonde-Lieut. v. Helden-Sarnowski, dem Sekonde-Lieut. Edler v. Braun. — Vom 38sten Infanterie-Regiment, (6ten Reserve-Regiment): dem Major v. Stößel, dem Premier-Lieut. v. Knobelsdorff, dem Sekonde-Lieut. Freih. v. Dalwig. — Vom 2ten Garde-Landwehr-Regiment, 1stes Bataillon (Berlin): dem Major Freih. v. Schleinitz, dem Premier-Lieut. v. Bülow, kommandirt vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, dem Sekonde-Lieut. v. Schlegell, kommandirt vom Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regt. — 2tes Bataillon (Magdeburg): dem Major von der Mülbe, dem Sekonde-Lieutenant v. Loos II., kommandirt vom 2ten Garde-Regiment zu Fuß, dem Sekonde-Lieut. v. Plehwe, kommandirt vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß. — Vom 4ten Garde-Landwehr-Regiment, 2tes Bataillon (Koblenz): dem Premier-Lieutenant Freih. von der Goltz, kommandirt vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, dem Premier-Lieutenant v. Schimmelmann, kommandirt vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß. — 3tes Bataillon (Düsseldorf): dem Premier-Lieutenant Freiherr v. Gaudy, kommandirt vom Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, dem Sekonde-Lieutenant v. Helldorff II., kommandirt vom Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment. — Vom 13ten Landwehr-Regiment: 3tes Bataillon (Warendorf): dem Major Kayser, dem Premier-Lieutenant v. Borries, kommandirt vom 13ten Infanterie-Regiment, dem Sekonde-Lieut. Kriege. — Vom 16ten Landwehr-Regiment, 2tes Bataillon (Iserlohn): dem Major v. Bornstedt, dem Hauptmann v. Steinwehr, kommandirt vom 17ten Infanterie-Regiment, dem Premier-Lieutenant v. Reichenbach, kommandirt vom 16ten Infanterie-Regiment, dem Premier-Lieut. Kamp, dem Sekonde-Lieut. Seeliger. — Vom 27sten Landwehr-Regiment, 1stes Bataillon (Halberstadt): dem Major v. Rohrscheidt, dem Hauptm. Klein, dem Premier-Lieutenant v. Westernhagen, kommandirt vom 27sten Infanterie-Regiment. — 3tes Bataillon (Aschersleben): dem Major v. Ciesielski, dem Premier-Lieutenant v. Neindorff, kommandirt vom 27sten Infanterie-Regiment. — Vom 31sten Landwehr-Regiment, 2tes Bataillon (Mühlhausen): dem Major v. Weltzien, dem Premier-Lieut. Groß, kommandirt vom 31sten Infanterie-Regiment, dem Sekonde-Lieut. v. Schlegell, dem Sekonde-Lieutenant v. Gilsa I., kommandirt vom 31sten Infanterie-Regiment. — 3tes Bataillon (Sangerhausen): dem Major May, dem Premier-Lieut. v. Henning auf Schönhoff, kommandirt vom 31sten Infanterie-Regiment, dem Premier-Lieutenant Lahrbusch. — Vom 5ten Jäger-Bataillon: dem Hauptm. v. Werder, dem Hauptm. v. Oppell. — Vom 8ten Jäger-Bataillon: dem Hauptmann v. Gilsa, dem Hauptm. v. Platen, dem Sekonde-Lieut. Müller, dem Sekonde-Lieut. v. Hülst. — Vom Regiment Garde du Corps: dem Sekonde-Lieut. Prinzen v. Croy. — Vom 1sten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment: dem aggregirten Major Freiherrn Hiller v. Gärtringen. — Vom 9ten Husaren-Regiment: dem Rittmeister v. Wachowsky, dem Seconde-Lieutenant v. Helmreich, dem Seconde-Lieutenant Krug v. Nidda. — Vom 4ten Ulanen-Regiment: dem Premier-Lieutenant Freiherrn v. Barnekow. — Vom 7ten Ulanen-Regiment: dem Premier-Lieutenant v. Hontheim, dem Seconde-Lieutenant v. Boddien. — Vom 8ten Ulanen-Regiment: dem Rittmeister Grafen zu Solms-Laubach, dem Seconde-Lieutenant v. Bode, dem Seconde-Lieutenant Stößel v. der Heydt, dem Sekonde-Lieutenant Freiherrn v. Schorlemer. — Vom 8ten Kürassier-Regiment: dem Premier-Lieutenant Krug v. Nidda, dem Major zur Disposition v. Stechow. — Von der Artillerie: dem Hauptmann am Ende von der 8ten Artillerie-Brigade, dem Hauptmann Lengsfeld von der 8ten Artillerie-Brigade. dem Hauptmann v. Bock und Polach, Artillerie-Offizier des Platzes Koblenz, dem Hauptmann Ritter von der 7ten Artillerie-Brigade, dem Premier-Lieutenant v. Petit von der 4ten Artillerie-Brigade, dem Premier-Lieutenant Döring von der 8ten Artillerie-Brigade, dem Seconde-Lieutenant von Decker von der 7ten Artillerie-Brigade, dem Seconde-Lieutenant Caspari von der 8ten Artillerie-Brigade. — Von der 7ten Pionnier-Abtheilung: dem Hauptmann Fischer, dem Major und Flügel-Adjutanten Freiherr Hiller v. Gärtringen, dem Major und Flügel-Adjutanten v. Boddien.

VII. Den rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Intendantur-Rath Pauli, dem Intendantur-Assessor Köllner, dem Intendantur-Assessor Fabricz, dem Intendantur-Assessor Henry, dem Proviantmeister Lohmeier, dem Proviantmeister Neumeister, dem Regiments-Arzt Dr. Hedinger vom 17. Infanterie-Regiment, dem Assistenz-Arzt Homann vom 30. Infanterie-Reg., dem Assistenz-Arzt Dr. Schwarz vom 24sten Infanterie-Regiment, dem Regiments-Arzt Dr. Wagner vom 26. Infanterie-Regiment, dem Bataillons-Arzt Dr. Wesch vom 3. Bataillon (Warendorf) 13. Landwehr-Regiments, dem Bataillons-Arzt Dr. Schulze vom 2ten Bataillon (Magdeburg) 2. Garde-Landwehr-Regiments, dem Regiments-Arzt Dr. Leinveber vom 31. Infanterie-Regiment, dem Bataillons-Arzt Dr. Hammer vom 3. Bat. (Aschersleben) 27. Landwehr-Regiments, dem Assistenz-Arzt Dr. Haun vom 3. Bat. (Sangerhausen) 31. Landwehr-Regiments.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Hoheit der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin ist, von Schwerin kommend, nach Eisenach hier durchgereist.

Angekommen: Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan, von Sagan. Der General-Major und Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade, Schach von Wittenau, von Stettin.

[Militär-Wochenblatt.)*) Prinz Wilhelm v. Preußen königl. Hoheit, von den Funktionen eines Gouverneurs von Mainz entbunden. v. Schack, Gen.-Maj., zuletzt Komdr. der 8. Inf.-Brig., zum Kommandanten von Mainz ernannt. v. Zaborowski, Sek.-Lt. vom 40. Inf.-Reg., geht als dienstl. Adjutant von dem Gouvernement zur Kommandantur in Mainz über. v. Wentzel, Oberst und Kommandeur der 6. Inf.-Brigade gestattet, die Uniform des 37. Inf.-Regmts. beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Regt. als aggregirt geführt werden. v. Studnitz, Major a. D., zuletzt 2ter Kommandeur des 2. Bats. 3. Garde-Ldw.-Regts., der Char. als Oberstlieut. beigelegt. v. Hüser, Gen.-Lieut., von den Funktionen eines Vice-Gouverneurs in Mainz entbunden, und als General der Infanterie mit Pension der gewünschte Abschied bewilligt. v. Baczko, Major zur Disp., mit Beibehalt seiner Pension der Abschied ertheilt. Dr. Fleischhammer, Regts.-Arzt des 6. Hus.-Regts., zum 1. Kür.-Regt. versetzt. Dr. Glum, Stabsarzt 1. Kl., zum Reg.-Arzt des 6. Hus.-Regts. mit Hauptmannsrang. Faltin, Major a. D. und Garn.-Verw.-Ober-Inspektor in Schweidnitz, in gleicher Eigenschaft nach Magdeburg versetzt. Klinke, Garn.-Verw. Kontroleur in Berlin, zum Garn.-Verw.-Insp. und Vorstand der Garn.-Verw. in Schweidnitz ernannt.

Nach dem Militär-Wochenblatte ist zur Bestreitung der sämmtlichen Kosten für die Marine ein besonderer Fonds ausgesetzt worden. Es können daher die Geld- und Naturalverpflegungs-Kosten, Reise- und Vorspann-Ausgaben, so wie andere Kosten für die Marine-Soldaten nicht so, wie für die Land-Soldaten, bei verschiedenen Titeln der General-Militär-Kasse, sondern nur bei Einem Fonds, und zwar: dem Marine-Fods, zur Ausgabe kommen.

Das vom Ministerium beschlossene Wahlgesetz für den deutschen Reichstag dürfte von dem deutschen Verwaltungsrath angenommen und nur in unbedeutenden Modifikationen den in den einzelnen Staaten bestehenden Verhältnissen angepaßt werden.

*) Dasselbe ist uns 24 Stunden zu spät zugekommen. Red.

— Es ist an einzelne Abgeordnete der zweiten Kammer die Anfrage gestellt worden, ob nach ihrer Meinung, das Reichswahlgesetz die Kammern passiren müsse, worauf sich die Ansicht geltend gemacht hat, es sei dies nicht nöthig, da das Prinzip desselben in der preußischen Verfassung enthalten sei, daß es aber überdies nicht rathsam sein möchte, hier mit einem Beispiel voranzugehen, das von anderer Seite zur Verzögerung benutzt werden, und neue Schwierigkeiten hervorrufen könnte. (Voß. Z.)

A.Z.C. **Berlin**, 10. November. [Tagesbericht.] Es ist nicht uninteressant, die Haltung unserer heutigen Tagesorgane dem gestrigen großen Minister-Diner gegenüber zu beobachtrn. Die Vossi'sche Zeitung bringt einen, unverkennbar aus Herrn Rellstabs Feder geflossenen Festbericht in den allerüberschwenglichsten Farben. Auch die Spener'sche Zeitung zeigt außerdem eine besondere Sorgfalt für das Detail des ganzen Ereignisses. Die National-Zeitung ignorirt den Vorgang vollständig und beschäftigt sich um so ausführlicher mit den Volksversammlungen und deren Auflösungen. Die Konstitutionelle Zeitung hält sehr verständig beiden Parteien ihre Ausschweifungen vor (s. Nr. 264 d. Bresl. Z.), auf welchen eine friedliche Zukunft niemals gegründet werden könne, ohne sonst in irgend welche Berichte einzugehen. Hinsichtlich der Reform versteht es sich von selbst, daß sie das Lied desjenigen singt, dessen Brod sie ißt; man muß indeß ihrem Festbericht Takt und Mäßigung zugestehen (s. d. Hauptblatt). Trotz der streng geschlossenen Partei, welche sich im Kroll'schen Lokal zusammenfand, war übrigens doch die Befriedigung keinesweges eine so allgemeine, als die Zeitungen glauben machen möchten. Es fehlte namentlich an Ordnung und damit an der Grundbedingung eines befriedigenden Zusammenseins in größeren Kreisen. Ferner war vielen sonst sehr loyal gesinnten Anwesenden denn doch die Huldigung zu stark, welche nicht bloß die Männer, sondern auch deren Frauen und Töchter durch Tücherwehen und Blumenwerfen den Helden des Tages von den Logen herunter bringen mußten. Eine lobhudelnde Deklamation des Schauspielers Stawinski auf das Ministerium hatte sogar sehr vernehmbare Zeichen des Mißfallens zur Folge und eine allgemeine Verlegenheit, die sich nachher in einigen Tumult auflöste, entstand, als ein Offizier ein komisch sein sollendes aber sehr unangemessenes Spottlied in meckerndem Ton auf Oesterreich vorzutragen begann. Unsere Zeitungen nennen es freilich ein „altes scherzhaftes kerniges Volkslied aus dem siebenjährigen Kriege", es konnte in dem steigenden Lärm aber nicht zu Ende gesungen werden. Auch die witzige Rede des Ministers v. Manteuffel, wollte Vielen, als aus seinem Munde unpassend erscheinen, wiewohl sie großen Applaus erhielt und durch die gehobene Stimmung eines sich zu Ende neigenden Festes Entschuldigung finden mag. — Wir geben diese kurze Notizen als Nachtrag zu den Berichten unserer Zeitungen, welche es für angemessen gefunden haben, darüber schweigend hinwegzugehen. Es wird so, wenn in dem Fest doch einmal eine „bedeutsame Demonstration" liegen soll, wenigstens einer gewissen Unparteilichkeit Rechnung getragen. — Gestern Abend sind abermals zwei Volksvereine, welche zur Blumfeier versammelt waren, aufgelöst. Der 21. Volksverein unter dem Vorsitz des ehemaligen Abg. Berends in Kemperhof und der Louisenstädtische im Sakowskyschen Lokal in der Sebastianstraße unter dem Vorsitz des Dr. Ledendorff. Im ersten Verein war die Büste Robert Blums bekränzt aufgestellt und mit dreifarbigen und schwarzen Fahnen geschmückt. Die anwesenden Mitglieder sollen sämmtlich Trauer angelegt haben. Diese äußeren Zurüstungen gaben von vornherein den Anlaß zur Auflösung. Im Louisenstädtischen Verein wurden mehrere Vorträge gestattet und die Auflösung erst nach einer Rede des Dr. Edler verfügt, welcher mit der Aufforderung schloß: es möge nun Jeder in sein Kämmerlein ziehen und den Schwur ablegen, wie Blum zu leben und zu sterben. Die Mitglieder, welche in diese Versammlung eintreten wollten, wurden schon vorher genöthigt, etwaige Trauerzeichen abzulegen. Da beide Versammlungen von mehren tausend Personen besucht waren, so verursachte die Auflösung auch hier einen ziemlichen Tumult, doch scheint es zu wirklichen Excessen und Verhaftungen nur in Kemperhof gekommen zu sein, wo das Lokal stark mit Konstablern umstellt war. — In demokratischen Kreisen wurden gestern Geldsammlungen zur Unterstützung der Familien Robert Blum's, Kinkel's so wie der politischen Gefangenen und Flüchtlinge veranstaltet, die nicht unreichlich ausgefallen sein sollen. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß aus den Kammern weder die Präsidenten noch die Vicepräsidenten an dem Minister-Diner Theil

nahmen. Vom diplomatischen Corps waren nur der holländische und der türkische Gesandte anwesend. Es erregte Aufsehen, als der Letztere, der gelehrte Armenier Davoud Oghlou, mit der Fezmütze auf dem Haupte und einem Glase Champagner in der Hand zur Ehrentafel heranschritt, um mit den Ministern anzustoßen. — Auch im Preußenverein hat es Zwistigkeiten gegeben. Ein Hauptmitglied desselben war vorgestern nahe daran, aus dem Vereinslokal gewiesen zu werden. Ueber den Austritt des Grafen Luckner aus dem Vorstand des Treubundes thut man sehr geheimnißvoll; indeß dürfte sich die Sache bald aufklären.. — Der König und die Königin trafen gestern Abend mit einem Extra = Eisenbahnzuge aus Breslau hier ein und begaben sich sofort mit einem Extrazuge der Potsdamer Bahn nach Sanssouci, wo dieselben, ehe sie das Residenzschloß in Charlottenburg zu ihrem Winteraufenthalt beziehen werden, einige Wochen zu verweilen beabsichtigen. — Man weiß, daß das diesseitige Kabinet das österreichische Projekt der Zolleinigung zunächst nur als einen direkten Angriff gegen den engeren Bundesstaat betrachtet, der, wenn es zur Ausführung komme, nicht ernstlich gemeint sei, wenigstens in dieser Form nicht. Doch will man das etwaige Gute der Vorschläge nicht ohne Weiteres verwerfen, sondern den ganzen Plan einer scharfen Analyse unterziehen. — Die Uebergabe der Dankadresse aus dem Niederbarnimschen Kreise an das Staats-Ministerium ist gestern erfolgt. Mitglieder der Deputation versichern, daß dem Minister v. Manteuffel dabei die Thränen in die Augen getreten seien. — Eine so eben in der hiesigen Schlesingerschen Musikalien-Handlung erschienene Arie: „das preußische Militär“, eine Einlage aus der Posse: Berlin bei Nacht von D. Kalisch, wird vielfach gekauft. Es ist eine Verherrlichung des preußischen Heeres im Allgemeinen und der aus Sachsen und Baden zurückgekehrten Krieger im Besondern. — In der hiesigen Lassarschen Buchhandlung ist so eben ein Tableau: „Sticheleien der Reichsbremse“, konfiscirt worden. Dasselbe enthielt eine Zusammenstellung mehrerer in dem genannten Witzblatt veröffentlichter politischer Federzeichnungen. Es scheint als ob man gegen Hrn. Lassar auf Grund des § 20 des oktroyirten Preßgesetzes, wo Verfasser und Verleger nicht zu erreichen sind, als Verbreiter des gedachten Tableaus die Untersuchung wegen Majestäts-Beleidigung einleiten wollte. — Das große Loos der hiesigen jüngst gezogenen Prämien-Lotterie, welches 70,000 Thaler beträgt, soll nach Hamburg gefallen sein. — Als Berichterstatter des Abschnitts im II. Titel der Verfassung von der Kirche fungirte bei den gegenwärtigen Verhandlungen der zweiten Kammer Herr Keller; Herr Simson, der sonst Berichterstatter des ganzen Titels ist, soll aus Delikatesse den Bericht über den gedachten Abschnitt abgelehnt haben. — Die Abstimmungen über die gegenwärtig in der zweiten Kammer diskutirten Artikel der Verfassung lassen sich noch in keiner Weise voraussehen. (Die Verhandlungen s. d. Hauptblatt). Außer den Plenardebatten finden allabendlich Fractionssitzungen statt, in welchen die Parteien sich gegenseitig beschicken, um zu einem Einvernehmen zu gelangen, doch soll auch dies bis jetzt wenig Erfolg gehabt haben. Uebrigens war die heutige öffentliche Verhandlung außerordentlich matt und schläfrig. Die wenigen guten Redner wurden von der Seichtigkeit der übrigen vollständig erdrückt. Die Burleskiade des Grafen Renard weckte die ermatteten Geister wieder in etwas; aber der nachfolgende Redner schläferte die Kammer total ein. Ohne Zweifel würde die allgemeine Diskussion heute geschlossen sein, wenn nicht unter den eingeschriebenen Rednern noch Namen gewesen wären, wie Graf Arnim, Wentzel u. A., welchen die Kammer das Wort niemals abzuschneiden pflegt. So wird denn am Montag eine Fortsetzung der Verhandlungen statt haben, doch dürfte die Abstimmung kaum vor Dienstag erfolgen. — Die Fractions-Bewegungen der zweiten Kammer scheinen auch die erste Kammer ergriffen zu haben. Man ist dort ebenfalls mit Neubildung von Parteien beschäftigt. An der Spitze eines solchen Versuchs steht der Abgeordnete Mätzke. Der Artikel 108 bildet vornämlich den Gegenstand des Zerwürfnisses unter den bisherigen Fractionen.

A. Z. C. **Berlin**, 11. Novbr. [Vereinigungsfest des Ministeriums mit der Bourgeoisie des Treubundes. — Sehr bedeutsame Ministerkrisis. — Vermischte Nachrichten.] Die Mitglieder des Treubundes hatten sich gestern Abend zur Nachfeier des vorgestrigen ministeriellen Ehrentages im Krollschen Lokal zu vielen Tausenden versammelt. Sie hatten sämmtliche Minister eingeladen, die auch alle bis auf den Kriegsminister v. Strotha mit ihren Familien erschienen waren. Nach einer musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung begann der Ball, den der Premier-Minister Graf v. Brandenburg an der Hand der Gattin des Besitzers von British Hotel, einer Mad. Krüger mit einer Polonaise eröffnete. Der General v. Wrangel hatte die Frau des Hoflieferanten Otto Becker, welche ihm im Laufe des vorgestrigen Festes einen frischen Lorbeerkranz überreichte, engagirt. Der Minister Manteuffel tanzte mit der Frau des Kaufmanns Hausotte. Auch die übrigen Minister tanzten mit Bürgerfrauen und wieder umgekehrt die hiesigen Bürger mit den Frauen und Töchtern der Minister. Später versuchte sogar der Handels- und Gewerbeminister Herr von der Heydt noch einen Galopp mit einer jungen und schönen Dame. Die Hochs auf das Königshaus, auf die Minister, auf das Heer, auf den preußischen Staat, wollten unter den Versammelten kein Ende nehmen. Das Verbrüderungsfest des Ministeriums mit der Bourgeosie des Treubundes dauerte bis spät in die Nacht hinein. — Wir können nicht umhin, noch einmal auf die Bedeutung dieser Feste zurück zu kommen, welche fortwährend die öffentliche Meinung und die Presse beschäftigen. Den gestern genannten Blättern reihen sich heute die Kreuzzeitung und von der anderen Seite die demokratische und die Urwähler-Zeitung an. Die erstere schwimmt in lauter Siegesjubel, die beiden Letzteren bringen gallenbittere Betrachtungen, zu denen zum Theil die Amtskette des Bürgermeisters den Stoff liefern muß. Wir fragen noch einmal, was kann bei der tendentiösen Manifestirung dieser Gegensätze für das Heil der Zukunft herauskommen? Ist man sich in diesen Festen näher getreten, hat man daran gedacht, sich über die trennende Kluft die Hand zu reichen?! Im Gegentheil, man hat sich bitterer als je einander gegenübergestellt; man hat neuen Ingrimm eingesogen, neue Rache geschworen und sich fester als je vorgenommen, wo es sei, die Scharten auszuwetzen. Die erste Schuld trifft jedenfalls die herrschende Partei. Von ihr ging der Anstoß zu der minist. Jahresfeier aus und sie war dabei demonstrativ genug, sich nicht an den wirklichen Geburtstag des Ministeriums, den 3. Nov., zu halten, sondern auf den 9ten, den Jahrestag der Vertagung der National-Versammlung, zu rekurriren. Das Ministerium hätte diese Idee mit aller Macht unterdrücken sollen und zwar um so mehr, als sich nun zur Ausführung derselben ein Bürger-Comité bildete, dessen Mitglieder wenigstens theilweise denselben ungünstigen personellen Kritiken unterliegen, als früher die einzelnen Führer der Demokratie. Statt dessen sah man ruhig zu; die ministerielle Presse beförderte die Festpläne und da kam die Demokratie auf den Gedanken, durch die Todtenfeier Robert Blum's ihrerseits ein Paroli zu biegen. Man hat sich hierbei vielleicht eben so wenig von allen Ausschweifungen fern gehalten, als auf der anderen Seite; aber es war eine weitere Consequenz des ersten ministeriellen Fehlgriffs, daß die Behörden nunmehr mit den Auflösungen der Versammlungen antworten wollten, wobei die Exekutivbeamten nichts weniger als rücksichtsvoll und nicht immer motivirt zu Werke gingen. Dieses Verfahren hat unendlich verbitternd eingewirkt. — Gestern Abend hatte man in mehreren Fractions-Versammlungen von Abgeordneten der zweiten Kammer das überraschende Gerücht: der Minister v. Manteuffel habe seine Entlassung angeboten. In dem Ministerconseil, welches, wie wir berichteten, der König vor einigen Tagen im Schlosse Bellevue hier bei Berlin abhielt, soll die Organisation der ersten Kammer zur Sprache gekommen und der König mit Entschiedenheit auf Einführung einer erblichen Pairie in die Verfassung bestanden sein. Bekanntlich ist dieselbe aber bei den Revisionsdebatten der zweiten Kammer in den verschiedensten Amendements jedesmal mit großer Majorität abgelehnt worden, und der Minister v. Manteuffel glaubte daher seiner Seits, dem Wunsche des Königs zu entsprechen, außer Stande zu sein. In Folge der an diese Erklärung geknüpften weiteren Explikationen soll der Minister den König gebeten haben, die Ausführung jener Maßregel in andere Hände legen zu wollen. *) — Die Sache hat viel innere Wahrscheinlichkeit, denn, wie uns von guter Seite her bekannt ist, existirte schon bei Emanirung der Verfassung vom 5. Dezember an hoher Stelle der dringende Wunsch nach einer erblichen Pairie, etwa in ähnlicher Weise, wie sie in der Herrenkurie des vereinigten Landtages zu bilden versucht war. Das Staatsministerium nahm jedoch damals mit Rücksicht theils auf die allgemeine Stimmung im Lande, theils auf den Widerstand, den der Camphausen'sche Verfassungsentwurf vom 20. Mai gefunden hatte, entschieden Anstand, auf jenes Verlangen einzugehen. Man verständigte sich endlich dahin, die ganze Frage bis zur Verfassungsrevision zu vertagen und dem Art. 63 einstweilen eine Anmerkung hinzuzufügen, in welcher ein solcher Vorbehalt vorsichtig und entfernt angedeutet ward. Jene Anmerkung lautet: „Bei der Revision der Verfassungsurkunde bleibt es zu erwägen, ob ein Theil der Mitglieder der 1. Kammer vom Könige zu ernennen und ob den Oberbürgermeistern der großen Städte, so wie den Vertretern der Universitäten und Akademien der Wissenschaften und der Künste der Sitz in der Kammer einzuräumen sein möchte.“ Die unerwarteten Beschlüsse der 2. Kammer haben die gehegten Absichten wesentlich durchkreuzt, und es muß jetzt als das Nothwendigste erscheinen, wenigstens etwas von dem verlorenen Terrain wieder zu gewinnen, bevor die Debatten in der ersten Kammer über diesen Gegenstand beginnen. — Zu dem gegenwärtig in der zweiten Kammer diskutirten Abschnitt der Verfassung von Religion und Kirche sind nicht weniger als 38 Amendements eingegangen — fast sämmtlich der rechten Seite angehörig und dahin gerichtet, die gefürchtete Religionslosigkeit vom Staate entfernt zu halten. Die Linke beharrte einfach bei den Abstimmungen der Verfassungsurkunde. — Die Herzogin von Sagan, welche sich behufs Zusammenkunft zu einem Familienrath mii ihren in Frankreich lebenden nächsten Verwandten in der letzten Zeit in der Rheinprovinz aufhielt, ist vorgestern Abend hier angelangt und gedenkt sich übermorgen nach Sagan zu begeben, wo sie bis Neujahr zu weilen und dann die Carnevalszeit hier verleben will. Dieselbe hat jetzt in Sagan aus ihren eigenen sehr reichen Mitteln eine neue katholische Kirche bauen lassen, die am 29. d. Mts. durch den Fürstbischof von Breslau, Herrn v. Diepenbrock, feierlich eingeweiht werden wird.

*) Von anderer Seite erfahren wir, daß seit fast einer Woche eine Ministerkrisis, welche nicht nur das Ausscheiden des Ministers des Innern, sondern auch des Ministerpräsidenten in Aussicht stellte, geherrscht hat. Von eben dieser Seite wird aber der Zeitpunkt, welchen die obige Korrespondenz als den Ausgangspunkt der Krisis annimmt, als der Tag bezeichnet, an welchem dieselbe überstanden und der Rücktritt der Notabilitäten des Ministeriums vermieden wurde. Red.

C. B. **Berlin**, 11. November. [Die konstitutionelle Partei feiert den Jahrestag des Ministeriums durch eine Parteiversammlung. — Herr von Usedom über die politische Lage Preußens. — Soll das Militair sich ferner noch an den Wahlen betheiligen? — Vermischte Nachrichten.] Die verflossene Woche zählt keine bedeutende Abstimmung in beiden Kammern; auch **das Verhältniß des Ministeriums zu der konstitutionellen Partei hat weder äußerlich noch innerlich eine Aenderung erfahren.** Die konstitutionelle Partei hat den Jahrestag des Ministeriums Brandenburg nicht mitgefeiert, sie hielt Abends eine Partei-Versammlung, in welcher angesehene Mitglieder Betrachtungen über die jetzige politische Sachlage anstellten, die eben keinen freudigen Eindruck hervorbrachten. Die Partei, welche dem Ministerium Brandenburg zum Siege verholfen hatte, fehlte bei der Siegesfeier, an ihrer Stelle saßen zum großen Theil die Herren der Kreuzzeitung, die Nichts neben sich gelten lassen. Selbst einige freundliche Worte des Generals von Wrangel an die Kommunalbehörden erregten ihr Mißfallen und ein Zischen versuchte das leichte Kompliment zu übertönen, das der General den Repräsentanten des Bürgerthums spendete, des Bürgerthums, das im November vorigen Jhres die Demokratie bekämpfte und das mit Freuden im Dezember eine Verfassung aufnahm, die ihm jetzt stückweise durch eine seit dem November v. J. mächtig erstarkte Partei wieder entrissen werden soll. — Die Männer des vereinigten Landtags, die Männer von Frankfurt und Gotha, haben im November 1849 gewiß nicht mehr das kühne Selbstvertrauen, das Bewußtsein der Kraft und Macht, in welchem sie im November 1848 nicht blos das Ministerium Manteuffel stützten, sondern auch selbst der Partei der Gerlachs, der Kleist's ein Feld gönnten, aus welchem ihnen jetzt böse Saaten aufgehen. — **Im Jahre 1849 hat das Bürgerthum so viel Terrain verloren, daß die Gerlachs, die Stahls hoffen dürfen, vom Ministertisch aus ihre Prinzipien bald zur Geltung bringen zu können.** Die Furcht des Herrn Harkort vor dem Ministerium der Coulisse ist vielleicht nur zu sehr begründet und nicht unmöglich, daß selbst das auffallende Streben des Herrn v. Manteuffel nach Popularität keinen andern Grund findet, als den Wunsch, sich auf diese Weise gegen Intriguen zu decken, die die äußerste Partei ans Ruder zu bringen drohen. Diesen Verhältnissen gegenüber ist die konstitutionelle Partei in den Kammern vollkommen unentschlossen, ob sie in einzelnen Fragen, in welchen sie mit dem Kabinet nicht harmonirt, diesem streng entgegentreten soll oder nicht. Sie fürchtet in der That nichts mehr, als ein event. Rücktreten des Ministeriums, und doch glaubt sie sich nicht berechtigt, in entscheidenden Fragen, wie in der über das Steuerbewilligungsrecht, nachzugeben. — Wir haben kürzlich die Meinung eines hochstehenden und der Achtnng auch der politischen Gegner sich im seltenen Maße erfreuenden Staatsmannes, des Herrn v. Usedom, über die Zukunft des Dreikönigsbundes mitgetheilt. Es wird Vielen von Interesse sein, aus dem nur für den engern Kreis seiner Wähler bestimmten Sendschreiben des Herrn v. Usedom auch dessen Meinung über die politische Lage Preußens kennen zu lernen. Herr von Usedom entwickelt vor seinen Wählern die **Anklage, welche die Gegner des Konstitutionalismus von der demokratischen und von der entgegengesetzten Partei wider denselben formuliren.** Die parlamentarische Staatsform — eine Bezeichnung, die der Verfasser

der „konstitutionellen" vorzieht, weil er damit die Idee der Volkssouverainetät, die sich dem Ausdruck „Konstitution" so oft anhänge, auszuschließen meint — werde von radikaler Seite angefochten als eine leere Komödie, eine Bastardform der Freiheit, ein übertünchtes Grab moralischer Korruption; von der andern Seite als „eine Bastardform der Monarchie, welche, ihrem eigenen Zuge überlassen, unausbleiblich zum Abgrund führe." Diesen Angriffen setzt Herr v. U. Folgendes entgegen:

„Natürlich muß man den Anschuldigungen, welche die demokratische Partei von ihrem Standpunkte gegen das bisherige parlamentarisch-constitutionelle System erhebt, kein Gehör geben. Allein eben so wenig, glaube ich, ist es erlaubt, die Folgerungen, welche die entgegengesetzte Partei nach den neueren Erfahrungen dawider aufstellt, soweit wie oben geschehen zu erstrecken. Ich verkenne das Gewicht dieser Erfahrungen nicht, allein meiner Meinung nach treffen sie nicht so sehr das System, als den übeln Gebrauch, welcher davon gemacht worden ist. Keine Staatsform der Welt wird halten gegen den schlechten Geist, mit dem man sie anwendet, gegen die politische Lasterhaftigkeit, die sie mißbraucht. Es ist ein großer Irrthum unserer Zeit, gegen eine derartige Verderbniß in den politischen Formen eine Garantie zu suchen; ein eitles Streben, welches unaufhörlich wiederholt, unaufhörlich vom Erfolge lügen gestraft wird. Deshalb gehen hier die wohlersonnensten Constitutionen zu Trümmern, dort stehen Staaten durch sehr unvollkommene Verfassungen fest und aufrecht. Denn diese werden durch den allgemeinen Glauben gehalten und es ist eine gemeinsame Basis da, auf der das praktische Leben sich sicher bewegt. Jenes fortwährende Umwerfen und Herumwerfen des Staatsrechts schadet unaussprechlich der moralischen Autorität, welche dasselbe über die Gemüther ausüben muß, wenn die öffentlichen Zustände einer Nation überhaupt gedeihen sollen. Wer will Verfassungen achten, die alle paar Monate durch zufällige Majoritäten, durch die Emeute, durch den Federstrich eines Ministers erschaffen oder vernichtet werden? Die Ehrfurcht vor dem politischen Gesetz ist alsdann dahin und wir kommen zu der seltsamen Anomalie, daß die Gesetze des Privatrechts uns unverletzlicher dünken, als die des öffentlichen Rechts, in welchem doch eigentlich das Privatrecht seine Stütze und Bürgschaft findet. Gebe Gott, daß der gesunde Sinn unsers Volkes sich bald auf dem Boden politischer Loyalität wieder ins Gleichgewicht setze und möge die Constitution, welche soeben in den Kammern revidirt wird, vor der Hand die letzte sein, die wir machen! Dieser Wunsch wird ohne Zweifel von Allen getheilt, die, wie ich, ein parlamentarisches Staatsrecht für eine Nothwendigkeit unserer Zeit erkennen und nur begehren, daß es endlich feste stehe."

Die kürzlich vom Abg. Schimmel in der zweiten Kammer angeregten Frage, **ob es für die Stellung des Heeres und für die Disziplin desselben nicht zweckmäßiger sein würde, dasselbe von der Theilnahme an den Wahlen ganz auszuschließen?** — hat, obschon sie in der Kammer selbst unbeachtet blieb, doch außer derselben weitere Erwägungen herbeigeführt. Für die Beantwortung der Frage im Wege der Gesetzgebung dürfte der Umstand entscheidend werden, daß gerade die höchsten militärischen Kreise es sind, in denen die Meinung des Herrn Schimmel, der für Ausschließung des Heeres von den Wahlen sich ausgesprochen hat, Anklang findet. Ein als Schriftsteller bekannter hoher Offizier ist gegenwärtig mit Ausarbeitung eines Memoires über diese Angelegenheit beschäftigt, und Herr v. Strotha soll den Wunsch geäußert haben, daß die Frage aus den verschiedensten Gesichtspunkten öffentlich erörtert werden möchte. Die Neue preußische Zeitung hat sich dieser Mühe bereits unterzogen, freilich in ihrer Weise: sie möchte dem Prinzip beipflichten, aber die Person, die für dasselbe aufgetreten ist, vergällt es ihr. Der Abg. Schimmel hat ja bekanntlich gegen den Befehl des Königs mit der National-Versammlung fortgetagt und neulich für die Steuerverweigerung gestimmt. Die „Wehr-Zeitung" tritt dem Prinzip unumwunden bei und macht Geständnisse mit einer Offenheit, die auffallend genug ist. „Das Wahlrecht in der Armee, sagt dieses militärische Organ, ist das Grab der Disziplin, weil es überhaupt einmal das Grab der Disziplin werden kann. Den Zeitpunkt hierfür mag man hinausschieben, so weit man will, — die ungünstigen politischen Verhältnisse, unter denen das Wahlrecht so gefährlich wirken kann, mag man so weit entfernt annehmen, wie es der sanguinen liberalen Anschauung nur irgend beliebt; — endlich wird es so kommen und dann die ganze Größe der Gefahr sich um so unabweislicher zeigen!" — Herr v. Kleist-Retzow ist wegen Beleidigung eines Rittergutsbesitzers Braun zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Vorstand des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hat an die Kammer den Antrag gerichtet, die gesetzliche Verpflichtung des Beitritts zur Kranken- und Unterstützungskasse für Fabrikinhaber und Fabrikarbeiter, so wie die Verwaltung dieser Kassen durch einen aus den Betheiligten zu bildenden Fabrik-Ausschuß zum Beschluß zu erheben. Der Minister v. d. Heydt hat einen ähnlichen Antrag zurückgewiesen, weil die durch die Verordnung vom 9. Februar angeordneten Gewerberäthe für derartige Einrichtungen die kompetenten Organe seien. Der Verein will jedoch den gesetzlichen Zwang zum Beitritt noch bestimmter ausgesprochen wissen, als dies in dem angeführten Gesetz geschieht. Die Angelegenheit wird in der ersten Kammer übermorgen erörtert werden.

C. B. [Der Waldeck'sche Prozeß.] Gegenüber den verschiedenen Versionen hiesiger Zeitungen über die beabsichtigte Hinausschiebung des Termins in der Waldeck'schen Sache erfahren wir so eben aus zuverlässiger Quelle, daß Termin zur öffentlichen Verhandlung positiv auf den 26. d. M. angesetzt ist. Das Schwurgericht hofft, die Verhandlung an diesem einen Tage beenden zu können, da die Staats-Anwaltschaft auf alle Zeugenverhöre verzichtet hat und sogar die bekannten bei dem Angeklagten Ohm gefundenen zwei Briefe nur als Indicien, nicht als Beweisstücke benutzen will. Daher wird auf Vernehmung von Schrift-Experten von der Staatsanwaltschaft nicht angetragen werden. — Von der Anklageschrift, die 17 Bogen stark ist, wird ausnahmsweise auch dem geh. Rath Waldeck eine Abschrift zugestellt werden, während sonst in Haft befindliche Angeklagte keine Abschrift erhalten. — Der Angeklagte Ohm wird von Dr. Stieber vertheidigt werden.

C.B. [Die hiesige polytechnische Gesellschaft] hat in neuerer Zeit eine besondere, die Interessen der Gewerbtreibenden fördernde Regsamkeit entfaltet. Zeigte sich dies Bestreben durch die von der Gesellschaft veranlaßte Gewerbe-Ausstellung mehr nach Außen, so muß anerkannt werden, daß auch im Kreise der Gesellschaft selbst unablässig für Fortbildung und unterhaltende wie wissenschaftliche Belehrung Sorge getragen wird. Am Montag begannen die Vorträge des Herrn Reimann über natürliche Magie, bei denen die überraschenden Experimente eines Döbler, Bosko rc. gezeigt und erklärt werden; gestern eröffnete Dr. Vollmer eine Reihe von Vorträgen über Elektrizität, Magnetismus und Galvanismus, die er durch Experimente mit einem sehr vollständigen Apparate begleitete. Außerdem wird im Interesse der Gesellschaftsmitglieder demnächst ein Cursus der Stenographie eröffnet, der auch Nichtmitgliedern für ein sehr geringes Honorar zugänglich ist. Bietet nun die polytechnische Gesellschaft auf solche Weise, sowie durch ihre reichhaltige Bibliothek und durch die Besprechung aller ins Gebiet der Industrie und Gewerbe einschlagenden Fragen Jedem sich dafür Interessirenden die Gelegenheit, seinen Gesichtskreis zu erweitern, so wäre es auch wünschenswerth, daß eine allgemeinere Theilnahme, ja ein zahlreicherer Besuch als bisher stattfände.

---

†† Der Minister Rother.

Tief und segensreich greifen die Männer, welche ihre Kraft und ihren Geist der Lösung der großen materiellen Fragen weihen, in das Leben und die Blüthe der Völker ein. Solch einen Mann hat uns der Tod entrissen; was ihm Preußen, was ihm Schlesien verdankt, wer wüßte es nicht, und wenn wir die Ersten sind, welche sein thatenreiches Leben und die Summe seiner Verdienste zur Kenntniß des Landes bringen, so tragen wir nur einen schwachen Zoll der verdienten Dankbarkeit unserm berühmten Landesmanne ab.

Christian Rother,

geboren den 14. November 1778, ist der Sohn eines schlichten Landmannes in Ruppersdorf bei Strehlen. Früh entwickelten sich die Talente des Knaben, und durch die Vermittelung des Ortspredigers, der auf ihn aufmerksam wurde, erhielt er einen geregelten Lehrunterricht. Früh offenbarte sich auch die künftige Bestimmung des Knaben; Finanzfragen waren es, deren Lektüre im Archenholzischen Journal ihn vorzugsweise interessirte. Er trat jung als Privatschreiber bei dem Regimentsquartiermeister Lonsert ein, der bei dem später Thielschen Regimente angestellt war, und begleitete das Regiment, welches zur Okkupation von Südpreußen mit bestimmt war, nach Warschau. Schon damals war er mit der Kassenverwaltung des Regiments betrauet. 1797 trat er in Staatsdienste, zuerst in's Polizeiwesen, dann als Kalkulator zur Kriegs- und Domainen-Kammer, welche Stelle er bis 1806 einnahm. Nach dem Tilsiter Frieden kam er in das Bureau des Justiz-Ministers für das damalige Herzogthum Warschau, Grafen v. Lubienski, dessen ganzes Vertrauen er hatte. 1809, als die Oesterreicher nach Warschau kamen, hatte Rother, wie sämmtliche preußische Beamte, große Mißhelligkeit, sogar Lebensgefahr zu bestehen, bis Poniatowski, an der Spitze einer Kommission, die 600 Beamten in Freiheit setzte. Rother ging von hier nach Königsberg. Eine bedeutende Arbeit über „die Verwaltung des Kassenwesens bei den höhern Behörden" hatte einflußreiche Staatsbeamte auf den begabten Mann aufmerksam gemacht. 1810, in jener Zeit der großen Reform, welche dem preuß. Staate eine neue Gestalt gab, trat er als Rechnungsrath in das Bureau **Hardenbergs**, und von jener Zeit an hat er, bisher nur in kleineren Kreisen thätig, seine Kenntnisse, seine Talente und seine reichen Erfahrungen der Leitung des gesammten preußischen Finanzwesens zugewendet. 1815, als die Kriegs-Distributionen Frankreichs von den fünf verbündeten Mächten bestimmt waren, fungirte er bei der Vertheilung der Raten als Spezial-Kommissarius für Preußen und nahm später an dem Kontributionswesen für die übrigen verbündeten Mächte auf Verlangen des Herzogs von Wellington, dessen ganzes Vertrauen er sich im Laufe der Verhandlungen erworben hatte, Theil. Auszeichnungen von allen Mächten belohnten ihn für die geschickte und umsichtige Führung dieses Geschäfts. Nach dem Frieden wurde er, mit der Beibehaltung seiner Stellung im Staats-Kanzlei-Amte, Chef der Seehandlung und der Königlichen Bank, und leitete als Geheimer Staatsminister eine Zeit lang das Finanz-Gesammtwesen des preußischen Staates. Großartige Unternehmungen und die Gründung von Anstalten, welche ihrem Schöpfer einen unvergänglichen Namen geben werden, bezeichneten seine Wirksamkeit. Die Begründung der Staatsschulden-Tilgungs-Verwaltung ist Rothers Werk; er ist der Schöpfer jener großen Chausseebauten, welche Preußen mit zu den besten, mit Kommunikationsmitteln versehenen Ländern machen; unermüdlich und selbst nicht ohne Opfer wurden durch ihn Versuche gemacht, vermittelst der Seehandlung inländischen Fabrikaten überseeische Abzugskanäle zu schaffen; sein Werk ist auch jenes segensreiche Kredit-Insttitu, das den Wohlstand so vieler schlesischer Rittergutsbesitzer erhielt. Großartige Fabrik-Etablissements schuf er in verschiedenen Provinzen des preuß. Staates, insbesondere aber in seinem Geburtslande Schlesien, wir erwähnen von den letztern die großen Flachsspinnereien in Erdmannsdorf, Landshut, Patschkei bei Bernstadt, die Maschinenbau-Anstalt zu Breslau, die große Mühle in Ohlau, die Fabrik in Wüstegiersdorf rc. Seine letzte Schöpfung ist der Entwurf zur gegenwärtigen Gestaltung des preuß. Bankwesens, wenngleich wir hinzufügen müssen, daß Rother nicht mit allen Formen, in denen es jetzt besteht, einverstanden war. Ein schönes Denkmal seines Wohlthätigkeitssinns geht auch in dem Rotherstift in Berlin auf die Nachwelt über. Aus den Beträgen nicht eingelöster, verfallener Seehandlungs-Prämien-Scheinen ist ein schönes Gebäude aufgeführt, in dem über 40 unversorgte Töchter unbemittelt verstorbener, treuer Staatsdiener Unterkommen finden und außerdem über 60 dergleichen Individuen Geldunterstützungen beziehen. Das Institut — dessen Stellenverleihungen bei der Familie Rothers verbleiben — erfreut sich der Sanktion Sr. Majestät und des allerhöchsten Schutzes Ihrer Majestät der Königin. Dies ist der kurze Umriß dessen, was ihm der preuß. Staat verdankt. In welchem Umfange das persönliche Vertrauen, das die größten Banquiers Europa's in ihn setzten, den Finanzoperationen zu Gute gekommen, ist Sachkennern hinreichend bekannt, auch des Vertrauens und der Liebe des verstorbenen Königs so wie des jetzigen hatte sich Rother im hohen Grade zu erfreuen. Als einen kleinen, den Bewohnern unserer Provinz wohlbekannten Beleg nennen wir den Rothersberg in Erdmannsdorf, welcher seinen Namen dem seligen Könige verdankt, von dem jetzigen Könige erhielt Rother zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum die Insignien des schwarzen Adlerordens (er war der Erste, an dem der König die Investitur vollzog). Rother's Gesundheit hatte in den letzten Jahren gelitten, nach dem Sturm der Märzereignisse zog er sich von den Geschäften zurück und begab sich auf sein Gut Rogau bei Parchwitz. Hier endete er am 7. November 1849 sein thatenreiches Leben.

Eine durch Tugenden ausgezeichnete Wittwe, ein Sohn und zwei Enkel betrauern ihn. In der Kirche von Koitz, welche er selbst erbaut hatte und wo auch seine erste Frau ruht, wurden seine sterblichen Ueberreste in einer Ruhestätte, die er sich selbst errichtet hatte, beigesetzt. — Der Erzpriester Wenzel aus Leubus sprach herzliche Worte, als die Leiche aus dem Sterbehause getragen wurde, der Prediger Starke hielt ihm die Leichenrede. — Schöne Cypressenbäume, zu denen er die Keime aus Verona mitgebracht hatte, schmückten die Kirche. —

Wie er selbst ins strengste Privatleben seit den Märzereignissen zurückgetreten, so blieb auch seine Bestattung zur Erde ohne alle offizielle Bezeichnung. Nur Privatpersonen aus der Nähe und Ferne, die seine hohen Verdienste als Staatsmann bewunderten, seine seltenen Bürgertugenben kannten und verehrten, versammelten sich um die Bahre dieses großen Mannes.

Friede seiner Asche!

---

† **Posen**, 11. Nov. [Empfang Steinäckers — Die Posen-Breslauer Eisenbahn.] Gestern kam unser erster Kommandant, der General-Lieutenant v. Steinäcker, nach einer langen Abwesenheit nach Posen, mit dem Berliner Bahnzuge um 7 Uhr Abends heim und wurde nicht nur von sämmtlichen Offizieren unserer Besatzung, sondern auch vom Civil und einer sehr großen Masse der hiesigen Einwohner mit Jubel und ununterbrochenem Hurrah begrüßt. Vater Steinäcker hat die Sympathien selbst der meisten polnischen Bewohner Posens, so wie der Deutschen, und hat sie in den verflossenen verhängnißvollen Jahren durch seine unermüdete Thätigkeit, seine wohlwollende Zuvorkommenheit, wo er nur helfen konnte, und kluge Umsicht reichlich verdient. Sehr wichtig ist ferner für uns die Abreise unseres Oberbürgermeisters und Vorstandes der Stadtverordneten als Deputirte nach Berlin im Interesse der Posen-Breslauer-Eisenbahn. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn auch Breslau von seiner Seite **kräftig** dahin wirkte, diese für beide Städte wichtige Bahn — sobald als

möglich — ins Leben zu rufen, und Schritte zu diesem Zweck durch seine Deputirten bei den Kammern und den Ministern zu thun. Die Wichtigkeit dieser Bahn in kommerzieller, mehr noch in politischer und strategischer Hinsicht liegt so klar vor, daß es auffällt, daß nicht die Regierung selbst schon längst die Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen hat.

Magdeburg, 8. Nov. [Militärisches.] Gestern gingen 800 Mann hier und in der Umgegend einexerzirter Rekruten für das jetzt in den hohenzollern'schen Fürstenthümern stehende 26. Infanterie-Regiment, heute eben so viel für das zur Zeit am Bodensee garnisonirende 27. Inf.-Reg. von hier zu den genannten resp. Regimentern ab. Beide Regimenter, deren früherer langjähriger Garnisonort bekanntlich Magdeburg war, bis sie vor einigen Jahren in die Rheinprovinz kommandirt wurden, beziehen ihre Rekruten noch immer aus der Provinz Sachsen und namentlich aus dem Regierungsbezirke Magdeburg. (Köln. Z.)

Münster, 9. Nov. [Militärisches.] Das nach Paderborn abgeschickte Infanterie-Kommando ist gestern hieher zurückgekehrt; bei seiner Ankunft daselbst war bereits die Ruhe auf das vollständigste wieder hergestellt, so daß die inzwischen angelangten Kürassiere gleich nach der Ankunft der Infanterie zurückgezogen wurden. (K. Z.)

Köln, 9. Nov. [Merkwürdiges Gerücht.] Es wäre eine interessante Neuigkeit, wenn sich die Nachricht, welche mir eben zugeht, bestätigte, welche da sagt, daß der Reichsverweser und das Reichsministerium vier Dampfschiffe gemiethet, um Bundestruppen nach Schleswig-Holstein zu schicken. (Düsseld. Z.)

Koblenz, 9. Novbr. [Prinz von Preußen.] Gestern Mittag nahm der Prinz von Preußen die Parade von einem Bataillon des 25sten Infanterie-Regiments und der hier stehenden Stamm-Kompagnie des Garde-Landwehr-Bataillons ab. Nachmittags war große Tafel bei dem Prinzen im Schlosse, wozu alle höheren Beamten von hier und der Umgegend und die Offiziere geladen waren. (Mosel-Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 9. Novbr. [Tagesbegebenheiten.] Itzstein sollte, wie erzählt wird, gestern zu Hallgarten verhaftet werden. Das Militärpiket fand ihn aber nicht mehr. Er war einige Stunden vorher gewarnt worden und mit dem Dampfschiffe weggefahren. Wie man vernimt, will er sich nach London begeben. — Auf der Mainbrücke und an verschiedenen Häusern von Sachsenhausen waren heute Morgen schwarze Fahnen ausgesteckt: es ist der Tag, an welchem Robert Blum in der Brigittenau endete. Die Polizei hat indeß dieser öffentlichen Betrübniß bald ein Ende gemacht: die Fahnen waren schon vor Mittag verschwunden. (K. Z.)

Rastatt, 8. Nov. [Nachtrag.] Nachträglich theile ich Ihnen mit, daß der vorgestern durch einen Schuß in den Kasematten Getödtete von einem Schrotkorn getroffen wurde, das ihm in das Gehirn drang. (S das Hauptblatt der Bresl. Z.) Sämmtliche andere Verwundete haben gleichfalls nur Schrotwunden. Ob das Gewehr nur mit Schrot oder auch mit einer Kugel geladen war, wird die Untersuchung, die hoffentlich eingeleitet werden wird, ergeben. Trotz der strengsten Maßregeln sind gestern Nachts wieder zwei Kriegsgefangene aus dem Lazareth entsprungen. (Deutsche Ztg.)

Wiesbaden, 9. Nov. [Interim.] Während die meisten kleineren Staaten sich beeilen, das Interim, obgleich es gewissermaßen ihre Existenz negirt, anzuerkennen, ist das bei Nassau nicht der Fall. Nassau ist vielmehr bis jetzt entschlossen, demselben seine Zustimmung zu verweigern und wird, sollte sie endlich nicht mehr versagt werden können, wenigstens erst als die letzte von allen Regierungen seinen Beitritt aussprechen. Bevor übrigens 14 Tage vergehen, wird das Interim in Frankfurt installirt sein. (Köln. Z.)

Dresden, 7. November. [Das Ministerium soll einlenken.] Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß das sächsische Ministerium Preußen und dem Verwaltungsrathe gegenüber, einlenkt. Man erklärt die Abreise des Herrn v. Zeschau als eine ohne Auftrag erfolgte und versichert, daß Herr v. Zeschau mit andern Instruktionen versehen sein würde, wenn er nur noch etwas länger in Berlin geblieben wäre. Auch wird, so höre ich, die Absendung eines andern Bevollmächtigten für das Königreich Sachsen in Aussicht gestellt. (!) (Deutsche Reichsz.)

Dresden, 10. November. [Erste vorbereitende Sitzung der zweiten Kammer.] In der Mitte der drei Plätze, welche dem Präsidialtische gegenüber sich befinden, saß Braun; neben ihm nach der Linken zu Klinger, nach der Rechten Mauckisch. Geh. Rath Held eröffnete die Sitzung mit dem Bemerken, daß sich bis jetzt 50 Abgeordnete legitimirt hätten. Abg. Sommer nahm auf dem Präsidentenstuhle Platz. Nach einer kurzen Einleitung schlug derselbe vor, die Paragraphen 6, 8—18, 21, 22, 41—59, 80—95 der vorgelegten neuen Geschäftsordnung auf 8 Tage oder bis zu Constituirung der Kammer provisorisch anzunehmen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. (Dresdn. J.)

Braunschweig, 9. Nov. [Landtag.] In der heutigen Sitzung der Kammer (der ersten nach längerer Vertagung) wurde der Regierungsentwurf eines Gesetzes über die Wahlen zum Volkshause des Dreikönigsbündnisses vorgelegt. Die Regierung hält darin an dem Systeme der Eintheilung in drei Wahlklassen fest. (Hann. Bl.)

Hannover, 9. November. [Erklärung. Sitzung.] Die Hannoversche Zeitung theilt eine Erklärung mit, welche die königlich hannoversche Regierung über die von Preußen im Verwaltungsrathe vorgeschlagenen Abänderungen zu dem neben dem Vertrage vom 26. Mai vereinbarten Entwurfe einer Verfassung des deutschen Reichs und zu dem Entwurfe des Wahlgesetzes abgegeben hat. — Die Erklärung ist in einer vom 1. d. M. datirten Denkschrift enthalten, welche der königlich hannoversche Geschäftsträger zu Berlin dem königlich preußischen Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten in Abschrift und mit dem Ersuchen überreicht hat, deren Beförderung an den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes zu veranstalten. — Sie läßt, um die Beurtheilung jener Erklärung zu erleichtern (!!!) der Denkschrift eine von Preußen mitgetheilte Uebersicht der Abänderungsvorschläge vorangehen. Wir glauben, daß es noch leichtere Mittel gegeben hätte, nach der die hannoversche Zeitung die Nothwendigkeit ihres Abfalls erwiesen hatte. Hannoverscher Patriotismus kann nicht zugeben, daß ein engerer Bund sich im Bunde (!!!) bilde und das ganze Deutschland soll es sein, so wünschen es hannoversche Zeitung und Denkschrift. — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung wurde zunächst nach verlesenem und genehmigten Protokolle der gestrigen Sitzung das Schreiben des königlichen Gesammt-Ministerii verlesen, wonach Seine Majestät der König von den zu Präsidenten vorgeschlagenen Mitgliedern den Professor Briegleb für die erste, und den Oberbürgermeister Lindemann für die zweite Kammer bestätigt haben. (H. Z.)

Hannover, 10. Nov. [Landtag.] In der Sitzung der zweiten Kammer wurde von dem Dr. Thiermann der von ihm bereits auf dem früheren Landtage gestellte Ur-Antrag wiederholt: „Stände ersuchen königliche Regierung, den wegen politischer und Preßvergehen Verurtheilten oder in Untersuchung Befindlichen Amnestie zu ertheilen.“ Der Antrag wurde unterstützt, und soll auf eine der nächsten Tages-Ordnungen gesetzt werden. (Hann. Z.)

Kiel, 8. November. Die Entrüstung der „Berlg. Ztg.“ über die zwischen der Statthalterschaft und Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg vereinbarte Verlängerung des Zollvertrages, hat, dem Vernehmen nach, den höchsten Grad erreicht. Die öffentliche Meinung, welche in Kopenhagen von entscheidendem Einfluß ist, drängt das Ministerium zu einer Kriegserklärung gegen Oldenburg zum nächsten Frühjahr, wenn die Fahrt durch das Kattegat eine mehr gesicherte und die Umschiffung von Skagerack eine minder gefährliche genannt werden darf. Wie wir hören, ist die Statthalterschaft entschlossen, Sr. kgl. Hoheit mit der schleswig-holsteinischen Armee zu Hülfe zu eilen. Die Besorgniß, welche unsere nächsten Nachbarn ergriffen hat, als liege es im Plan, im Vorbeimarschiren die Hansestädte Lübeck und Hamburg zu erobern, kann nach zuverlässiger Quelle, als eine durchaus ungenügende bezeichnet werden. (K. Bl.)

Oesterreich.

* **Wien**, 11. November. [Der englische Gesandte schickt sich zur Abreise an. — Erzherzog Ludwig.] Es scheint nach gewissen Andeutungen bereits entschieden zu sein, daß der englische Botschafter am k. k. Hofe, Lord Ponsonby, nächstens einen längeren Urlaub antreten und sich nach London begeben wird. Lord Ponsonby genießt hier allgemeine Achtung. Es scheint, der Abgang unseres Botschafters in London, des Grafen Colloredo, habe demnächst obigen Urlaub veranlaßt. Man nennt den Baron Neumann als dessen Nachfolger, aber nur in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters. — Die neulich gemeldete Abreise des Erzherzogs Ludwig nach Ischl hat eine Verzögerung von einigen Tagen erlitten. — Nach den neuesten Nachrichten aus Bukarest vom 2. d. hatte der russisch kaiserl. General-Lieutenant v. Lüders, der jetzt den Oberbefehl der russischen Armee in den Donau-Fürstenthümern führt, einen Kourier aus Petersburg erhalten, in Folge dessen er und General Duhamel nach Petersburg abreisten.

[Amtlicher Artikel.] Se. Majestät der Kaiser hat den wirklichen geheimen Rath Carl Freiherrn Kübeck-Kübau, und den wirklichen geheimen Rath, Feldmarschall-Lieutenant Carl v. Schönhals, mit allerhöchster Entschließung vom 30. Oktober l. J. zu Mitgliedern der provisorischen Bundes-Central-Kommission zu ernennen geruhet, welche in Ausführung der am 30. September d. J. zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft, nach erfolgter Zustimmung zu derselben von Seiten der übrigen deutschen Bundesregierungen und nach dem Rücktritte Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Reichsverwesers zu Frankfurt a. M. in Wirksamkeit zu treten hat. (Wiener Ztg.)

N. B. **Wien**, 11. Nov. [Tagesbericht.] Der rühmlich bekannte Professor Purkinje aus Breslau ist Professor der Physiologie in Prag geworden. — Eine Erklärung des Militair- und Civilgouverneurs FZM. Welden in der heutigen Wiener Zeitung gewährt eine klare Einsicht in die Verfügungen, welche die Presse betreffen. Es heißt darin, daß seit einiger Zeit hier Werke und Flugschriften politischen Inhalts auftauchen, geeignet, die kaum beruhigten Gemüther neuerdings aufzuregen, und besonders gegen die auf den neuen Staatsbau gerichteten Regierungsmaßregeln Mißtrauen zu erwecken. Der Militair- und Civilgouverneur hat sich überzeugt, daß ein großer Theil der hiesigen Buchhändler und Buchdrucker, geleitet von einem kosmopolitischen Geiste, nach schnödem Gewinn haschend, nur zu sehr geneigt ist, derlei Flugschriften und Werke des In- und Auslandes unter das Publikum zu bringen, und deshalb sich veranlaßt gefunden, allen Buchhändlern und Buchdruckern im Belagerungsrayon bedeuten zu lassen, daß derlei Werke oder Flugschriften ohne Genehmigung der Militairbehörde weder gedruckt noch zum Gegenstand des Verkehrs gemacht werden dürfen. — Im Ministerium soll man die Absicht haben, in Ungarn Ackerbauschulen und Armen-Kolonien zu errichten. — Die Donauflotille soll durch 6 ärarische Dampfschiffe vermehrt werden, deren jedes 12 Kanonen führen wird. — In Siebenbürgen geht die Waffenablieferung nicht rasch von Statten. Viele Individuen halten Waffen in Menge verborgen. Das Gouvernement hat in der diesfälligen strengen Kundmachung erinnert, daß mit der Auflösung des Landsturmes jede Wirksamkeit der bestandenen wallachischen Führer, Centurionen, Tribunen und Präfekten gänzlich aufgehört habe. — Die neueste „Pesther Zeitung“ vom 9ten d. enthält eine Reihe kriegsrechtlich gefällter Urtheile, wovon 3 auf den Tod mittelst Strang lautend, vom FZM. Haynau in 15jährigen Festungsarrest in Eisen gemildert wurden. Sie betrafen den Gerichtstafelbeisitzer Ambrus, 60 Jahr alt, den Komitatsarchivar Jacob, 50 Jahr alt, und den Professor Foldy, 38 Jahr alt. Eben so wurde das auf Tod durch Pulver und Blei lautende Todesurtheil des Lederers Petrasch in 3jährige Schanzarbeit in leichtem Eisen verwandelt. Bei sämmtlichen Verurtheilten ist Konfiskation des Vermögens ausgesprochen. Die dem Dionys Fenyes zuerkannte 10jährige Festungsstrafe wurde auf eine 8jährige in Eisen herabgesetzt.

Frankreich.

× **Paris**, 9. Nov. [Zur Tagesgeschichte.] Heute ist der Jahrestag des 18. Brumaire. Wenig frohe Gerüchte waren in Umlauf gesetzt über verschiedene Pläne, welche sich an diesem Tage realisiren sollten. Nichts aber ist in Erfüllung gegangen, und der Tag verfloß in einer Ruhe, die man fast exceptionell nennen möchte. An den öffentlichen Plätzen und an der Börse, in den Sälen der Nationalversammlung, überall Ruhe. Trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation fängt man doch auch schon wieder an, an Feste und Bälle zu denken. Es ist und bleibt immer das Paris der Mazarinschen Zeit. Alles beginnt und endigt hier mit — einem Liede. — Die heutige Sitzung der Nationalversammlung war ebenfalls sehr ruhig. Die Versammlung setzte die gestern begonnene Diskussion über die Gesetzesvorlage, welche das Gouvernement ermächtigt, eine Anleihe von 30 Millionen, welche die Marseille-Avignoner Eisenbahngesellschaft machen muß, mit 5 pCt. zu garantiren. Der Berg, der überall gegen die großen Industrie-Gesellschaften Opposition macht, läßt auch diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen. Der erste Artikel der Gesetzesvorlage ist nichtsdestoweniger mit einer sehr großen Majorität angenommen worden. — Die Ernennung des Herrn Carlier, bisherigen Chefs der Munizipal-Polizei, zum Polizei-Präfekten wird heute durch den Moniteur offiziell angezeigt. Der bisherige Präfekt Rebillat ist zum Brigade-General avancirt. — Das eine Journal meldet heute, daß Herr Rayneval das Ministerium des Auswärtigen angenommen, das andere, daß er es abgelehnt habe. Vermuthlich ist noch gar keine Antwort von Rayneval eingegangen. — Bei dem gestrigen Empfange im Elysée suchte man vergebens die politischen Notabilitäten der gemäßigten Partei, welche man seit dem 10ten Dezember da zu sehen gewohnt war. Man ersieht hieraus, daß die Führer der Majorität sich auf der Defensive halten und die Handlungen des Präsidenten abwarten wollen, ehe sie sich wieder mit ihm in persönliche Verbindung setzen. Louis Napoleon selbst sah sehr niedergeschlagen und besorgt aus. Das diplomatische Korps hatte sich zahlreich eingefunden. Von den Ministern war nur Ferdinand Barrot anwesend.

Zweite Beilage zu № 265 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 13. November 1849.

Lokales und Provinzielles.

§§ **Breslau**, 12. Nov. [Die dritte Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts] wird am 29. d. M. beginnen und bis zum 14ten kommenden Monats dauern. Hr. Appellations-Gerichts-Rath Greiff wird den Vorsitz des Gerichtshofes führen, zu Beisitzern sind die Herren Stadtgerichts-Räthe Schmidt und Hein und die Ober-Gerichts-Assessoren Plathner und v. Henneberg ernannt. Zur Verhandlung kommen 10 Untersuchungen wegen 4ten Diebstahls, 3 wegen Straßenraubes, 3 wegen 2ten gewaltsamen, 1 Untersuchung wegen versuchten 2ten gewaltsamen Diebstahls und 1 wegen Unzucht. Außerdem sind die Termine folgender größten Theils politischer Prozesse für die nächste Session des Schwurgerichts anberaumt. 1) Den 29. November wider den Töpfergesellen C. J. Janke wegen Majestätsbeleidigung. 2) Den 30. November wider den Tagearbeiter F. W. Radewinski wegen versuchter Befreiung eines Gefangenen. 3) Den 1. Dezember wider den Buchdruckereibesitzer J. G. Hellwig wegen Aufforderung zum Aufruhr. 4) Den 5. Dezember wider den Kretschambesitzer C. E. Pischel wegen Hochverrath und Majestätsbeleidigung. 5) Den 6. Dezember wider den Thierarzt Ferd. Hinkelmann wegen Majestätsbeleidigung. 6) Den 7. Dezember wider den Gerichtsscholzen G. Göllner wegen Majestätsbeleidigung. 7) Den 10. Dezember wider den Lieutenant a. D. Aug. Leubuscher wegen Majestätsbeleidigung. 8) Den 13. Dezember wider den Gerichtsmann Gottl. Bartsch wegen Majestätsbeleidigung. 9) Den 14. Dezember wider den C. G. Heinzelmann, den Freigärtnersohn Aug. Wilde wegen Wilddiebstahls und thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen vom Jagdberechtigten bestellten Aufseher.

Breslau, 12. Nov. [Feuer.] In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. zeigte eine am nordwestlichen Himmel plötzlich aufsteigende starke Röthe, daß ein ziemlich bedeutendes Feuer ausgebrochen sein müsse. Bald darauf ertönten auch die Feuerhörner der Nachtwächter und später, sogar ziemlich später, die Feuersignale von den Thürmen der Stadt. Nach diesen war das Feuer im Bürgerwerder. Das war aber nicht der Fall, sondern dasselbe war vor dem Nikolaithore. Bei der bedeutenden Röthe, die sich sehr schnell über den ganzen Himmel verbreitete, und bei dem nebligen Wetter einen imposantenten Anblick gewährte, so wie bei der Lage der Brandstätte, glaubte man allgemein, daß einer der vor dem Nikolaithor belegenen Speicher in Brand gerathen sei. Es war aber nur der große an dem linken Oderufer isolirt von allen Gebäuden stehende große Krahn zum Ausladen der Schiffe. Die freie Lage dieses Gebäudes, seine große Höhe und besonders der Umstand, daß dasselbe ganz von Holz konstruirt und das Holzwerk noch getheert war, auch das Gebäude noch eine Bedachung von Brettern hatte, mochte Veranlassung sein, daß die Röthe sich mit einem Male über das ganze Firmament verbreitete und den Anschein eines Feuers von großer Ausdehnung gab. Der Anblick des brennenden Krahnes, der zum großen Theil in die Oder hineingebaut war, war ein wahrhaft prächtiger. Die ganze Umgegend war erleuchtet, und namentlich der Strom mit der Menge der dort ankernden Schiffe. Bei dem Feuer war gar keine Gefahr einer weitern Verbreitung, nur schien es bedenklich, daß der Wind die Funken und das Flugfeuer direkt nach den gegenüberliegenden Pulvermagazinen trieb, auf welche manchmal ein wahrer Regen von Feuerfunken herabzusinken schien. Nach etwa 3/4 Stunden stürzte der obere Theil des Gebäudes in die Wellen. — Als dies geschehen und die Masse der Zuschauer bereits auf dem Wege nach Hause war, ließen sich zwei Laternenträger sehen, gefolgt von einer sehr geringen Zahl Löschpflichtiger. Die Laternen waren illuminirt und ließen eine Nummer erkennen. Weiterhin fanden sich noch einige Laternenträger, die weder illuminirt hatten, noch denen Jemand folgte. Im Vorbeigehen hörte man von einigen Stimmen nur die Worte: „Ich gehe nicht, auch nicht einen Schritt weiter!" — und so war es denn auch. Die Laternenträger blieben allein mit ihrer Laterne, die Andren gingen nicht nach dem Feuer, sondern nach Hause.
(Bresl. Anz.)

** **Breslau**, 12. November. [Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß.] In der zweiten am Sonnabend stattgehabten Vorlesung, erzählte Herr Professor Stenzel die Geschichte des deutschen Parlaments, von der Eröffnung desselben bis zum Einzuge des Reichsverwesers in Frankfurt. Wir haben es dem ersten Vortrage nachgerühmt, daß er uns in einigen großen Zügen ein lebendiges und frisches Bild von den deutschen Zuständen unter dem Bundestage gegeben. Von dem zweiten sind wir nicht im Stande ein Gleiches auszusagen. Wir wissen allerdings, daß der Geschichtsprozeß des deutschen Parlaments jetzt noch nicht die objektive und gerundete Darstellungsweise beanspruchen kann, wie die Geschichte einer früheren Zeit und daß diese Vorträge nichts anders als fragmentarischen Charakter haben können. Allein von einem Manne wie Stenzel erwarten wir denn doch etwas mehr als ein bloßes Resumiren der Thatsachen, mehr als eine Skizze ohne Motive. Einem so gründlichen Geschichtsforscher wie Herrn Professor Stenzel würde es z. B. gewiß ein Leichtes sein, das innere Getriebe der verschiedenen Parteien in der Paulskirche in ein helles Licht zu setzen und die einzelnen Vorgänge auf einige allgemeine Gesichtspunkte zurückzuführen. Ein solches Organisiren der Elemente würde den Zuhörer orientiren, ihm einen Standpunkt anweisen, von wo aus er die sich durchkreuzenden Bewegungen zu überblicken im Stande wäre. Die Wahl des Reichsverwesers war gewiß eine der bedeutendsten Thaten des Parlaments, und wir wissen schon aus den Zeitungen, daß die Schlacht dabei sehr heiß gewesen ist. Herr Prof. Stenzel hat uns kaum etwas mehr als das bloße Faktum, das Resultat der Schlacht mitgetheilt, während wir doch wohl mit Recht auch den Schlachtplan erwarten durften.

Wenn uns die Darstellung der Thatsachen mangelhaft erscheint, so müssen wir dagegen die leichten Skizzen der Persönlichkeiten rühmen. Gagern, Simson, Dahlmann, Blum, Ludwig Simon u. m. A. wurden in dem letzten Vortrage mit wenigen aber charakteristischen Zügen skizzirt, so daß wir doch mehr als einen bloßen Namen, daß wir auch eine Vorstellung bekamen. Anerkennen müssen wir ferner die Unparteilichkeit, mit welcher der Redner auch die Männer beurtheilt, zu deren Partei er in der Paulskirche nicht gehört hat. So sprach er es aus, daß nach seiner Ueberzeugung Blum, L. Simon ꝛc. von ihrem Standpunkte aus nur ehrlich gehandelt haben.

Es kann wohl sein, daß Herr Prof. Stenzel in dem Bestreben populär zu sein, mit Absicht jedes tiefere Eingehen auf die Ereignisse vermeidet, und wahrscheinlich mag es Vielen auch so genehm sein. Eben deshalb aber erachten wir es für unsere Pflicht darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorträge den Zweck haben, nicht bloß Kenntniß, sondern auch Erkenntniß zu verbreiten, und daß die Popularität des Vortrages diesen letzten Zweck nicht ganz bei Seite drängen darf. Wir zweifeln nicht, hiermit den Wunsch vieler Zuhörer ausgedrückt zu haben.

Theater.

Die Oper brachte uns in jüngster Zeit unter Anderem zwei neu einstudirte Werke, in deren Aufführnng die reichen und schönen Kräfte unseres Opernpersonals eine recht erfreuliche, harmonische Zusammenwirkung an den Tag legten. — Wir nennen zuerst Spohrs „Faust", der seit Jahren von dem Repertoir verschwunden war. So viel sich auch gegen diese Composition in dramatischer wie in musikalischer Beziehung sagen ließe — und es ist dies auch in reichem Maße geschehen — so gestehen wir doch, einen seltenen Genuß bei der Darstellung dieses Werkes empfunden zu haben. Wir vindiziren der Tonkunst ein höheres Anrecht als blos einen angenehmen Ohrenkitzel zu gewähren und erachten es als eine Nothwendigkeit für die Geschmacksbildung des Publikums, daß die Bühne öfter Compositionen schweren und gediegnern Inhalts zur Darstellung bringe. Die gewaltigen Tonmassen im Instrumentalen wie im Gesanglichen und die kühnen Kombinationen derselben, wie dies sich eben im Faust darbietet, erwecken einen Gesammteindruck, der trotz der abschwächenden Einzeleindrücke, doch weit nachhaltiger auf das Gemüth zu wirken geeignet ist, als die pikanten Melodien der leichtbeschwingten Musik. Dort ergreift das Ganze, hier berührt nur das Einzelne; die vollendete Kunst vereinigt Beides, und wenn wir für den Spohrschen Faust diese Vollendung nicht beanspruchen, so müssen wir ihm doch den großen Styl eines Ganzen zugestehen, und sehen gern darüber hinweg, daß uns Einzelnes unbefriedigt läßt.

Gerade umgekehrt verhält es sich mit dem zweiten neu einstudirten Werke, mit Donizetti's „Linda di Chamounix." Die gesangreichen Motive, die springende Lebendigkeit in den einzelnen Nummern, der fließende Rhythmus gewähren uns angenehme Unterhaltung. Um jedoch als Ganzes zu wirken, fehlt dem Werke die Tiefe der Charakteristik, das bindende Element eines jeden Kunstwerkes.

Das Opernpersonal hat sich in der Darstellnng beider Werke nicht wenig ausgezeichnet. Frln. Meyer zeigte durch die mit leidenschaftlicher Färbung gegebene Partie des „Röschen" im Faust, daß sie mit gutem Erfolge bemüht ist, charakteristisch zu singen. Die „Kunigunde" von Frln. Bunke war höchst edel gehalten, und wenn Herr Rieger (Faust) seine glänzenden Mittel nur in etwas moderirter Weise anwenden wollte, dann wäre auch sein Faust tadellos. Die Ensemblesstücke wurden mit vieler Präcision ausgeführt, was bei Spohrs Composition gewiß nichts Leichtes ist, und wobei unserem Chor und Orchester ein nicht geringes Lob gebührt. Manches Stück hätten wir indeß in einem etwas langsameren Tempo gewünscht.

Die Aufführung der „Linda" bestätigte unsere Ansicht, daß die Gesangsweise von Frln. Meyer sich auf einem guten Wege der Fortentwickelung befindet. Die junge Dame bestrebt sich sichtlich, dramatisch zu singen, und sie hat als Linda in dieser Beziehung sogar etwas zu viel gethan. Es war Ausdruck und Leben in dem Gesange, nur hat sie die tiefen Töne einigemal forcirt und sich auch im Spiele zuweilen überstürzt. Aber wir wissen auch, daß das Maßhalten, die Ruhe in der Bewegung, zu den höchsten künstlerischen Resultaten gehört, die nicht auf Einen Schlag zu gewinnen sind. — Herr Weixlstorfer (Arthur) gewinnt uns immer mehr mit seiner schönen, zarten Vortragsweise und der gediegenen Tonbildung. Aber in dramatischer Beziehung läßt er Manches zu wünschen, namentlich wäre eine etwas männlichere Haltung im Allgemeinen mehr an der Stelle. — Herr Rieger (Vater der Linda) befriedigte in hohem Grade. Seine herrliche Stimme wirkte in den Ensemblesstücken mit fortreißender Kraft. — Der „Pierotto" befand sich in den Händen von Madame Stotz, von der wir es gewohnt sind, daß sie Alles mit vielem Geschick durchführt. Die Genannten erhielten vielen Beifall und wurden zum Schlusse gerufen.
T. P.

* **Hirschberg**, 11. Nov. [Einweihung eines Friedhofes.] Die Kunnersdorfer, welche bis jetzt ihre Todten auf die Kirchhöfe der Stadt tragen mußten, hatten, da diese Gottesäcker keinen Platz mehr darbieten, beschlossen, einen eigenen Kirchhof anzulegen. Da diese Anlage südlich direkt an die warmbrunner Straße, östlich an die, dem Regierungsrathe Herrn Häckel gehörige Besitzung gränzte, protestirte letzterer dagegen, hat aber dem Verlangen der K. Gemeinde genügt und ein mehr südlicher gelegenes, ihm gehöriges Ackerstück derselben käuflich überlassen, wodurch der neue Gottesacker Kunnersdorf einige 100 Schritt abwärts der Straße zu liegen kommt. Heute Nachmittag fand nun die feierliche Einweihung des Kirchhofes statt, welche durch die Herren Pastoren Hänkel, Hesse und Trepte, den Herrn Pfarrer Tschuppig und den christkatholischen Prediger Vorwerk verherrlicht wurde.

** **Neisse**, 11. Oktb. [Die zweite Provinzialversammlung des schlesischen katholischen Vereins] hat nunmehr ihre zweitägigen Sitzungen unter dem Vorsitz des Lic. Wick geschlossen. Sie hat den Charakter einer katholischen Versammlung durchgehends gewahrt, und indem sie sich blos politischer wie konfessionell verletzender Fragen gänzlich enthielt, hat sie in Neisse allseitig einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Sowohl die in zwei öffentlichen Versammlungen gehaltenen Reden als die Vorschläge und Anträge in den Privatsitzungen bewegten sich zum größeren Theil um die Freiheit und Rechte der Kirche und ihre Wahrung gegenüber den politischen Gewalten. So mußten denn natürlich die Beschlüsse der ersten Kammer zu Berlin in ihrer Beziehung auf die Kirche und Religion zur Sprache kommen, welche nicht als Verbesserungen der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848, sondern als Verschlechterungen erkannt wurden, indem sie die verheißene Kirchenfreiheit und Selbstständigkeit illusorisch machen. Die Versammlung entsandte daher einstimmig einen Protest gegen die Verbesserungen, insofern diese der Selbstständigkeit der Religion und Kirche präjudizirlich erachtet wurden. Es konnte bei dieser Gelegenheit nicht fehlen, daß man auf die Denkschrift der katholischen Bischöfe Preußens und die auf selbe sich beziehenden Aeußerungen des Ministers v. Ladenberg die Aufmerksamkeit lenkte, und wurde zunächst der Beschluß gefaßt, dem Fürstbischof von Breslau eine Dankadresse zu übersenden, in welcher die vollständigste Uebereinstimmung mit den in der Denkschrift enthaltenen Grundsätzen und Folgerungen ausgesprochen ward. Mit Rücksicht auf des Ministers Aeußerung in der ersten Kammer wurde darin bemerkt, daß wenn derselbe auch die

Denkschrift als nicht existirend betrachten zu müssen geglaubt, die Katholiken nicht wüßten, daß sie existire, was sie enthalte und wem sie in kirchlichen Dingen zu folgen hätten. Noch eine dritte Adresse wurde an die Kammern und die schlesische Provinzial-Behörde zu übergeben beschlossen, betreffend die größere Berücksichtigung der polnischen Sprache an Gymnasien und höheren Schulanstalten Oberschlesiens und namentlich darauf gedrungen, dieselbe als ordentlichen Unterrichtsgegenstand in den Lektionsplan aufzunehmen, und hoffentlich wird diesem so gerechten Begehren entsprochen werden. Die übrigen Beschlüsse hatten mehr die Einrichtungen zur Hebung der Vereinssache im Auge, und sollen namentlich die Kreishauptvereine alle Vierteljahre ihre Nebenvereine zu einer Kreisversammlung laden, um beständig reges Leben zu erhalten, und die wichtigsten religiösen und kirchlichen Gegenstände gemeinschaftlich zu besprechen. Im Ganzen waren zu der Versammlung 122 Abgeordnete und außerdem mehrere Vereinsfreunde erschienen. Bei dem veranstalteten Mittagessen im städtischen Brauhause, woran über 200 Personen Theil nahmen, wurden Trinksprüche ausgebracht auf den Papst und den Fürstbischof von Breslau, auf den König von Preußen, auf den Versammlungspräsidenten, auf die Behörden, Bürgerschaft und den Verein von Neisse 2c. Der Merkwürdigkeit halber erwähne ich, daß zwei Britten und zwei Schotten als Gäste den Verhandlungen beiwohnten, wovon zwei der katholischen Kirche und zwei der protestantisch-englischen angehörten.

---

* **Brieg**, 10. Novbr. [Die Bürgermeister-Wahl] wurde gestern Nachmittags in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten vollzogen. Es waren nicht weniger als 18 Bewerber aufgetreten, von welchen der eine vor der Wahl seine Bewerbung zurücknahm. Ein anderer wurde zurückgewiesen. Auch die übrigen 16 Kandidaten konnten nur wenig Sympathie erwecken. Von ihnen kam der Bürgermeister Breuer aus Ohlau mit den später in Vorschlag gebrachten Herren Kämmerer Mützell und Bürgermeister Goltz in die engere Wahl. Die Majorität mit 25 von 42 Stimmen entschied sich für Herrn Goltz.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 4. bis 10. November d. J. wurden befördert 7725 Personen, und eingenommen 16132 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 4. bis 10. November d. J. wurden befördert 1172 Personen und eingenommen 845 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 4. bis 10. November d. J. wurden befördert 2509 Personen und eingenommen 3352 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In der Woche vom 4. bis 10. November d. J. wurden befördert 2776 Personen und eingenommen 2865 Rtlr. 29 Sgr. 7 Pf.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachdem durch den allerhöchsten Erlaß vom 30. Juli d. J. (Gesetzsammlung pro 1849 Seite 349) die Errichtung einer Handels-Kammer in der Stadt Landeshut für den Kreis Landeshut, Regierungsbezirk Liegnitz, genehmigt worden ist, haben die Handel- und Gewerbtreibenden, welche in der Steuer-Klasse der Kaufleute mit kaufmännischen Rechten Gewerbesteuer entrichten, in Landeshut am 1. Oktober d. J. die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der Handelskammer vorgenommen, und hat demnächst die Prüfung des Wahl-Aktes stattgehabt.

Es sind gewählt worden:

A. Zu Mitgliedern der Handels-Kammer:

1. Kaufmann Anton Kähn in Schömberg,
2. " Robert Merker in Landeshut,
3. " Karl Thamm in Dittersbach, städtisch,
4. " Karl Pohl in Landeshut, und
5. " F. A. Hartmann in Hermsdorf, Grüß.,

B. Zu Stellvertretern:

1. Kaufmann Daniel Kaufmann in Landeshut,
2. Fabrikant Wilhelm Ludwig in Dittersbach, städtisch,
3. Kaufmann Bernhard Semper in Landeshut,
4. " Joseph Neumann in Landeshut, und
5. " Dorn in Landeshut,

Indem ich durch diese Bekanntmachung der Vorschrift des § 8 der Verordnung vom 11. Februar 1848 genüge, bemerke ich gleichzeitig, daß ich die königliche Regierung in Liegnitz beauftragt habe, die Mitglieder der Handelskammer und deren Stellvertreter in ihr Amt einzuführen und die Handelskammer dadurch zu konstituiren.

Breslau, den 10. November 1849.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
In Abwesenheit und Auftrag:
v. Kottwitz.

Bekanntmachung.

Das gestern früh um 1 Uhr am Krahn auf der Viehweide vor dem Nikolaithor ausgebrochene Feuer ist das dritte in diesem Halbjahre und haben bei dem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Bürger, deren Feuerzettel auf das 2te, 4te und 6te Feuer lautet, Löschhilfe zu leisten.

Breslau, den 12. November 1849.

Die städtische Sicherungs-Deputation.

Erklärung.

Ich habe nicht mein Recht auf Steuerfreiheit aufgegeben, sondern unter ausdrücklicher Wahrung desselben nur meinen Beitrag zur Armenkasse erhöht. Wozu diese Steuer verwendet werden muß, weiß ich, kann auch jeder Zeit selbst sie für meine Person herabsetzen; die übrigen Gemeindeabgaben werde ich nur dann freiwillig übernehmen, wenn ich das Recht erhalte, bei der Verwendung derselben oder bei der Aufsicht über diese Verwendung mich wenigstens mittelbar zu betheiligen. So lange aber mir das Recht der Theilnahme an den Gemeindewahlen entzogen bleibt, gedenke ich auch mein Recht auf Abgabenfreiheit festzuhalten. Breslau, 11. November 1849.

Dr. K. Fickert.

Bitte an die Feuer-Kommission.

Das letzte Feuer hat wieder den Beweis geliefert, wie nothwendig es sei, daß die Nachtwächter einander den Namen der Straße zurufen, wo das Feuer stattfindet. Alle Löschmannschaften folgten bei dem letzten Feuer dem Thurmsignale, d. h. sie rannten nach dem Bürgerwerder, indem es vor dem Nikolaithore brannte. Glücklicherweise schadete diesmal der Irrthum nicht, denn der ganz allein stehende Krahn konnte nicht mehr gerettet werden. Aber wie unheilvoll kann ein solcher Fehler für unsere Stadt werden, wenn das Feuer in Wohngebäuden ausbricht, und die Löschmannschaften verlaufen erst eine Stunde Zeit, ehe sie zur Brandstätte gelangen! —

Man mache doch wenigstens den Versuch, und lasse die Nachtwächter einander den Namen der Straße, wo das Feuer ist, zurufen, und man wird sich überzeugen, daß die Einrichtung sich bewähren wird.

Theater-Nachricht.

Dinstag den 13. Novbr. 39ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zur Allerhöchsten Geburts-Feier Ihrer Majestät der Königin.** Zum zweiten Male (mit verstärktem Chor und Orchester): **„Borussia."** Preußischer Volksgesang. Komponirt und gewidmet dem preußischen Volk von Spontini. — Hierauf: **„Des Königs Befehl."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Töpfer. — Zum Schluß, zum ersten Male: **„Die Rückkehr des Landwehrmanns"**, oder: **„Der Kurmärker und die Picarde."** Genrebild mit Gesang und Tanz in einem Akt von Dr. A. Cohnfeld.

Mittwoch den 14. Novbr. 40ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Linda von Chamounix."** Große Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung seiner Tochter mit dem General-Landschafts-Kassen-Kontroleur Herrn Robert Kubsch zu Breslau zeigt Verwandten und Freunden — statt jeder besonderen Meldung — ergebenst an:

Herrmann, Pastor prim.

Bernstadt, den 11. November 1849.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Herrmann,
Robert Kubsch.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Koschwitz,
Gustav Dame, Papierfabrikant.
Krossen, im November 1849.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Bruck,
Adolph Grunwald.
Myslowitz und Dyhrenfurth,
den 11. Novbr. 1849.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine geliebte Frau Emilie, geb. Laengner, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Goldberg, den 9. Novbr. 1849.

Paul Günther.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Meinen Verwandten und Freunden die frohe Anzeige, daß meine liebe Frau Rosalie, geb. Urbach, heute Morgen von einem gesunden Kraben glücklich entbunden worden ist. Ostrowo, den 11. November 1849.

Dr. med. Peltasohn.

Entbindungs-Anzeige.

Am 7. d. M. wurde meine geliebte Frau Elfriede, geborne Kattner, von einem Knaben entbunden.

Pitschen, den 9. November 1849.

Dr. Geisler.

Todes-Anzeige.

Am 4. November starb fern von den Seinen zu Juetz in Westpreußen nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unser innigst geliebter Sohn, Gatte und Vater, der Rittergutsbesitzer Herr Karl Gustav David Freiherr v. Bock-Hermsdorf, in einem Alter von 52 Jahren. Allen entfernten Verwandten und Freunden, deren der theure Verstorbene ja so viele hatte, widmen diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung, die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Marbach in Sachsen, 8. November 1849.

Barbara von Dieczelska, verwittwete Freifrau von Bock, gebor. von Döbell, als Mutter.
Louise Freifrau von Bock, geborne von Bismark, als Gattin.
Karl, Lieut. im 6. Inf.-Reg.
Alexander, Volont. im Kaiser. Alexander-Regiment,
Gustav,
Heinrich, } als Söhne.
Anna,
Marie,
Luise, } als Töchter.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Vormittag halb 11 Uhr entschlummerte nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche und hinzugetretener Grippe zu einem besseren Leben unsere theure Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Friderike Amalie Baronin von Lindenfels, geb. Engmann, im 77. Lebensjahre. Wer sie gekannt, weiß, was wir verloren. Ihr Gedächtniß bleibt bei uns im Segen. Nimptsch, den 10. Novbr. 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

An den Folgen einer Unterleibs-Entzündung entschlief heute früh halb 10 Uhr sanft nach viertägigem Krankenlager unsere gute Tochter und Schwester Emma in dem blühenden Alter von 19 Jahren 6 Monaten. Um stille Theilnahme bitten:

Johann Wilhelm Tietze und Frau nebst sämmtlichen Geschwistern.

Breslau, den 12. Novbr. 1849.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir den heute um halb 1 Uhr plötzlich erfolgten Tod des hiesigen Bürgers und Partikulier Herrn Wilhelm Richel, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Breslau, den 11. November 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Mit unnennbarem Schmerz zeige ich hierdurch theilnehmenden Freunden und Bekannten den heute früh um 6 Uhr erfolgten Tod unserer guten, heißgeliebten Tochter und Schwester Luise ergebenst an. Sie starb in dem blühenden Alter von 18 Jahren 2 Monaten. Wir bitten um stille Theilnahme und eine Thräne des Mitleids in unserm großen Schmerz.

Breslau, den 12. Novbr. 1849.

Rösler, nebst seiner trauernden Familie.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 5ten d. M. starb Johann Brasse, durch $17\frac{1}{2}$ Jahr Marqueur im Gasthause des Herrn Joh. Lor. Jaschke, am Nervenschlage. Wer ihn kannte, wird ihm gern das ehrende Zeugniß geben, daß er durch und durch treu, ehrlich, thätig, unverdrossen und willig und dabei echt christlich gesinnt gewesen ist. Entfernten Bekannten widmen diese Anzeige die hiesigen Freunde des Verstorbenen.

Ratibor, den 10. Nov. 1849.

Bei ihrer Abreise nach Magdeburg empfehlen sich als Neuvermählte Verwandten und Freunden bestens:

Martin Blumenthal,
Johanna Blumenthal, geb. Pulvermacher.

Breslau, den 12. Novbr. 1849.

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch, den 14. November, Abends 6 Uhr. Herr Dr. phil. Cohn und der Secret. der Section über das organische Leben in der Atmosphäre.

Mein Comtoir ist jetzt Ring Nr. 44 (Naschmarkt-Apotheke), erste Etage.

Richard Schramm.

Da es uns nicht möglich gewesen ist, Allen, welche gestern von nah und fern gekommen, um unsern inniggeliebten Gatten, Vater und Großvater, den geheimen Staats-Minister a. D. von Rother zu seiner Ruhestätte zu geleiten, den aufrichtigsten Dank für die dem Verstorbenen hierdurch bewiesene Hochschätzung persönlich auszusprechen, so thun wir es hiermit unter der Versicherung, daß die Beweise so großer Theilnahme an dem theuern Hingeschiedenen unseren tiefbetrübten Herzen wohlgethan und einen tröstlichen Eindruck bereitet haben.

Rogau, den 11. November 1849.

Mathilde von Rother, geb. Eckard.
Julius von Rother, nebst Frau und Söhnen.

Israel. Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch den 14. Nov. Abds. 8 Uhr Vorlesung des Hrn. Dr. Adler über die Bedeutung Ostindiens für den englischen, wie für den Welthandel überhaupt.

Am 7. d. M. Nachmittags wurde von einem Landmann der schlesische Pfandbrief 2642 Muskau G. über 200 Rtl. in hiesiger Stadt verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung beim Gelbgießer Hrn. Wiese, Hummerei Nr. 14 abzugeben. Vor Ankauf desselben wird gewarnt.

Die drei Viertelloose zur 4. Klasse 100ster königl. preuß. Klassen-Lotterie Nr. 35,447ab und 52,345c sind den rechtmäßigen Besitzern abhanden gekommen und wird hiermit vor Ankauf derselben gewarnt.

L. W. Sternberg,
königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

16—1800 Rthlr. sind auf kurze Zeit auszuleihen. — Sichere Hypotheken auf hiesige Häuser von 3000 und 5000 Rthlr. sind mit einem Avance von 12—25 pCt. zu verkaufen durch **C. G. Liebich**, Blücherplatz Nr. 8.

Unterbeinkleider von Barchent, Leinen und gewirkte à $12\frac{1}{2}$ Sgr. bis $1\frac{1}{2}$ Rthl.,
Fertige Hemden à St. 18 Sg. b. $3\frac{1}{2}$ Rtl.,
Frauen-Jacken von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Rthl.,
Chemisetts u. **Kragen** zu Fabrikpreisen bei

Adam und Kleer,
Schweidnitzerstr. Nr. 1, rechts d. 2. Gewölbe.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Reuschenstraße Nr. 8 und Büttnerstraße Nr. 34, sowie in der Reuschenstraße Nr. 9 belegenen, dem Gemeindebeglaubigten Eliason und dem Ziegeleibesitzer Rappaport gehörigen, ersteres auf 9499 Rtl. 17 Sgr. 8 Pf., letzteres auf 2291 Rtl. 13 Sgr. 10 Pf. geschätzten Häuser haben wir einen Termin

auf den 26. April 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtger.-Rath Schmiedel in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termin werden
1) der Gustav Adolph Herrmann Schmieder,
2) der Albert Heinrich Ferd. Schmieder,
3) die Cessionsnehmer der Erben der verw. Stellmacher Schwerdtfeger, geb. Schiller zu Sorau

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. September 1849.
Königliches Stadtgericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ketzerberg Nr. 14 (sonst unter Nr. 1144 a.) belegenen, dem Oekonomen Julius Hübner gehörigen, auf 7552 Rtl. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 25. April 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Kommissionair Johann Ernst Müller oder dessen Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 18. September 1849.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In Folge beantragten Aufgebots der nachstehenden angeblich verloren gegangenen Anweisung über 500 Rthl., ausgestellt Breslau den 22. Februar 1849 von dem königl. Bank-Direktorium in Breslau, zahlbar von dem königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium zu Berlin an die Ordre von Friedrich Weber, girirt an die Herren Lambry, Geldermann und Deutz, von diesen an Wietgens-Oeder, von diesen an J. A. Bischoff und von diesem an C. Westphal werden der Inhaber dieser Anweisung, dessen Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber, oder die sonst in seine Rechte getreten sind, zu dem

auf den 15. Februar 1850
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Appellations-Gerichts-Ref. Miliesky in unserem Parteien-Zimmer anberaumten Termine hierdurch unter der Warnung zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Rechte daran vorgeladen, daß sie im Fall ihres Ausbleibens mit allen ihren Ansprüchen an der verloren gegangenen Anweisung ausgeschlossen, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die Anweisung aber für amortisirt wird erklärt werden.

Breslau, den 23. Oktober 1849.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Albrechts-Straße Nr. 40 und Altbüßer-Straße Nr. 58 belegenen, dem Lehngutsbesitzer Ernst Heinrich von Muehlen gehörigen, auf 10985 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 16. Mai 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe nnd Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die v. Arzat- und Reichelschen Erben, so wie der Partikulier Löbel Oppler hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. Oktober 1849.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier sub Nr. 26. 27. 28. Tauenzienstraße belegenen, dem Zimmermeister Benjamin Tietz gehörigen, auf 10,437 Rtl. 7 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

16. Januar 1850, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserem Parteien-Zimmer, Junkern-Straße Nr. 10, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. Juni 1849.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 34 der Friedrich-Wilhelmsstraße belegenen, dem Maurermeister Johann Gottlieb Rokiete gehörigen, auf 3400 Rtl. 7 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 14. Dezember 1849 Vormittags 11 Uhr** vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer, Junkern-Straße Nr. 10, anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Besitzer, Maurermeister Gottlieb Rokiete, hierdurch vorgeladen.

Breslau, 4. August 1849.
Königl. Stadtgericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht, die Revenüen der drei Chausseegeldhebestellen bei Gleiwitz, Poremba und Königshütte auf der Kronprinzen-Straße vom 1. Januar k. J. ab an die Bestbietenden zu verpachten. Der Bietungstermin wird am 28. November d. J. von Vormittags 9 Uhr an bis Nachmittags 6 Uhr im Geschäftslokale des königlichen Haupt-Steuer-Amts zu Oppeln abgehalten werden.

Sowohl dort als im Geschäftslokale des königlichen Provinzial-Steuer-Direktorats hierselbst, können die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen so wie die Einnahme-Verhältnisse der drei Stellen während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 8. November 1849.
Der wirkliche geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung:
Der Regierungs-Rath Giseke.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Schneidergesell Adolph Laquai ist eines gewaltsamen und beträchtlichen Diebstahls verdächtig und hat sich von hier, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, im August d. J. entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthalt zu ermiteln gewesen ist.

Es werden alle Civil- und Militär-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, im Betretungsfalle festnehmen, und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die hiesige Gefängniß-Expedition abliefern zu lassen. Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den verehrl. Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit versichert.

Breslau, den 9. November 1849.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Signalement des Schneider-Gesellen Adolph Laquai aus Breslau: Alter, 29 Jahre; Religion, evangelisch; geboren zu Breslau den 16. Januar 1820; Größe, 7 F. 5 Z.; Haare, lichtbraun; Augen, grau; Augenbraunen, lichtbraun; Kinn, stark und breit; Gesichtsbildung, von hervortretenden stark markirten Zügen; Gesichtsfarbe, blaß; Nase, grade und stark; Mund, groß und aufgeworfen; Bart, schwach und braun; Zähne, schadhaft; Gestalt, stark, breitschultrig, übrigens proportionirt: Sprache deutsch. — Bekleidet war er mit einem schwarztuchenen Rocke, blaugestreiften Bukskinhosen, einem rothbaumwollenen Shawl.

Bekanntmachung.

Das hierorts an der Oderbrücke belegene städtische Magazingebäude, welches auch eine Wohnung für den Spediteur und Wärter enthält, nebst dem dazu gehörigen sehr geräumigen Abladeplatze, wird vom 1. Januar 1850 pachtlos und soll auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Bietungs-Termin

auf den 10. Dezember d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

in dem magistratualischen Sessions-Zimmer angesetzt worden.

Die diesfälligen Pachtbedingungen werden 14 Tage vor dem Termine in unserer Registratur zur Einsicht ausgelegt werden.

Oppeln, den 23. Oktober 1849.
Der Magistrat.

Freiwilliger Gutsverkauf.

Das den Erben des verstorbenen Erbpächters Frentzel gehörige, im Rothenburger Kreise der Oberlausitz, 1½ Meile von Muskau und 2½ Meile von Sorau belegene Erbpachtsvorwerk Mittel-Zibelle, soll Erbtheilung halber nach Maßgabe der testamentarischen Bestimmungen des Vorbesitzers aus freier Hand verkauft werden, behufs dessen ein Termin auf den 7. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Mittel-Zibelle zur Abgabe der Gebote vor dem Unterzeichneten anberaumt ist.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die dem Verkaufe zu Grunde zu legenden Bedingungen im Termine selbst vorgelegt werden sollen, und daß über den Flächeninhalt, die Nutzungen, Einnahmen, Lasten, Abgaben und sonstigen Verhältnisse des Guts auf mündliche oder portofreie Anfragen vom Unterzeichneten genügende Auskunft ertheilt wird.

Nieder-Zibelle in der Oberlausitz, den 28. September 1849.

Der Gutsbesitzer **Jacobi,**
als Testaments-Exekutor und gerichtlich bevollmächtigter Guts-Curator.

Die Gläubiger und Schuldner des hierselbst verstorbenen vormaligen Gasthofsbesitzers Partikulier Herrmann Illmer werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen an denselben, jetzt dessen Nachlaß-Masse bei uns anzumelden und die schuldigen Beträge zur Nachlaßmasse einzuzahlen.

Friedeberg, den 5. November 1849.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Bestimmung sollen bei der unterzeichneten Garnison-Verwaltung verschiedene unbrauchbare, zum Garnison- und Lazareth-Verkehr sich nicht mehr eignende Utensilien, als: Aschkasten, eine hölzerne Badewanne, Bänke, Brennmaterialien-Kasten, Brunnen-, Kohlen- und Wasser-Eimer, hölzerne Bettstellen, blechene Fensterrinnen und Eßlöffel, Hauklötze, Holzsägen, Flur-Laternen, Leuchter und Lichtscheeren, Müllekörbe, eine Oelkanne, Schemmel mit und ohne Lehne, hölzerne und eiserne Schaufeln, eine Spiegelrahme, Schrubber, Tische, Töpfe von Gußeisen, blechene Topfdeckel, Trink- und Wasserkannen, Schaffe, und an alten Baumaterialien: Thüren, dergleichen Zargen, Fensterrahmen und Flügel, etwas altes Holz und Schindeln, so wie circa $2\frac{1}{4}$ Centner Rechnungs-Beläge, als Makulatur,

auf den 19. November d. J. Vormittags um 10 Uhr

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kauflustige zu der angegebenen Zeit auf dem Kolonnen-Wege, hinter Kaserne Nr. 1, gefälligst einfinden wollen.

Silberberg, 7. November 1849.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 27. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab bis Mittags 1 Uhr, soll in der Brauerei Polnisch-Hammer der Rest der trockenen Brennholz-Bestände in sämmtlichen Revieren hiesiger Oberförsterei öffentlich meistbietend verkauft werden.

Poln. Hammer, den 11. November 1849.

Königl. Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erben des am 12. Juli 1849 zu Breslau verstorbenen Kaufmanns Simon Michaelis Cohn von hier beabsichtigen den Nachlaß unter sich zu theilen, und werden deshalb in Gemäßheit der §§ 137 ff. Thl. I. Tit. 17 Allgemeinen Landrechts die unbekannten Gläubiger desselben aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen 3 Monaten bei den Cohnschen Nachlaß- und Vormundschafts-Akten zu melden.

Haynau, 5. Oktober 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 16ten d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 15 Ritterplatz mehrere Nachlaßgegenstände, bestehend in Uhren, Porzellan, Gläsern, Betten und Leinenzeug, Kleidungsstücken, Möbeln, Gartenbänken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 11. November 1849.

Hertel, Kommissionsrath.

Nachlaß-Auktion.

Die Bibliothek und einige Möbel des verstorbenen Herren Hofrath Dr. Borkheim, werde ich Ring Nr. 60, zwei Treppen hoch, Morgen den 14. d. Mts. Nachmittags von 2 Uhr ab öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius

Kunst-Auktions-Anzeige.

Daß die in diesem Blatte bereits angekündigte Versteigerung der dem k. sächsischen Hofschauspieler Herrn Laddey zugehörigen

Kupferstich-Sammlung

bestimmt den 19. November d. J. in hiesiger Raths-Auktions-Expedition (innere Ramp-G. Nr. 21) ihren Anfang nimmt, wird Kunstfreunden mit dem Bemerken hierdurch angezeigt, daß hierauf bezügliche Kataloge in den Buch- und Kunsthandlungen, sowie bei Unterzeichnetem zu haben sind.

Dresden, den 8. Novbr. 1849.

Karl Ernst Sieber,
königl., auch Stadt- und Raths-Aukt. und Taxator.

Verkaufs-Anzeige.

In einer der größeren Provinzialstädte Schlesiens soll ein **frequentes Gasthaus**, wozu **für 80 Pferde Stallung**, Schüttböden und **64 Morgen** größtentheils **vorzüglichem Acker**, der außer dem Getreide auch zum Zuckerrübenbau, theilweise aber als Gartenland benutzt wird und wobei noch eine sehr ergiebige **Thongrube** mit **Ziegelfabrikation** sich befindet, mit dem sämmtlichen dazu gehörenden lebenden und todten Inventarium, wegen Familienverhältnissen aus freier Hand verkauft werden. Da aus der Thongrube, wegen vorzüglicher Güte des Materials, die Töpfer der Umgegend ihren Bedarf entnehmen, so würde sich dieses Etablissement für einen intelligenten Unternehmer, außer der Gast- und Ackerwirthschaft auch zu einer Fabrikanlage, verbunden mit Ziegelei, sehr gut eignen.

Auf portofreie Briefe oder persönliche Anfragen wird zahlungsfähigen Kaufliebhabern gern Auskunft geben der mit Leitung des Verkaufsgeschäfts beauftragte Commissionair **Führich** in **Schweidnitz**.

Varinas-Kanaster

in Blättern, auch geschnitten, alte wurmstichige Waare, leicht und von angenehmem Geruch, verkauft das Pfd. mit 12 Sgr., 5 Pfd. $1\frac{5}{6}$ Rthlr.

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein ländliches Grundstück, bestehend in zwei Morgen sehr tragbarem Acker, 1 Morg. dergl. Wiese, einem Obst- und Gemüsegarten, mit einem in gutem Baustande befindl. Wohnhause mit 6 Zimmern, 6 Alkoven, Küche, Keller, Backofen und Bodenräumen, einer Scheune und Stall, dicht an der N. S. M. Eisenb. und einer kl. Stadt ganz nahe belegen, zwei Meilen von Sagan entfernt, das sich sowohl für einen Rentier oder Pensionair, als auch für Professionisten: Stellmacher, Seifensieder, Bleicher, Färber 2c. seiner Lage nach vortheilhaft eignet, ist Umstände halber sofort billig zu verkaufeu. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf portofreie Anfrage das Commissions- und Versorgungs-Büreau, Messer-Gasse Nr. 39.

Ein am hiesigen Orte nicht der Mode unterworfenes kaufmännisches Geschäft, welches sich besonders für einen jungen Anfänger gut eignet, indem nur geringe Mittel erforderlich sind, und auf einer der belebtesten Straßen gelegen, ist wegen anhaltender Krankheit des Besitzers bald zu vergeben. Darauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Adresse durch portofreie Briefe unter der Chiffre W. L. Z. poste restante Breslau einsenden.

Ass. graveolens.

Dieser sehr sorgfältig bereitete Liqueur ist aus der Wurzel, deren Namen er führt, gezogen; sein zweiter Hauptbestandtheil ist noch Linum semen, Alkohol dagegen enthält er in geringerem Maaße. In Italien, wo dieser Liqueur Gang und Gebe ist, habe ich ihn häufig von renommirten Aerzten Personen, die an Strikturen und Blasenkrampf leiden, mäßig genommen, als Erquickungsmittel und theilweise als heilbringend anempfehlen hören. Ich dagegen empfehle diesen Liqueur nur als einen reinen und schönen Liqueur, der hier zu Lande noch wenig bekannt sein dürfte.

S. Troplowitz,
Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik, Neumarkt Nr. 6 im Adler.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, ich wolle in Breslau eine Kommandite errichten. Ich fühle mich veranlaßt, dasselbe hiermit für unwahr zu erklären.

Berlin, den 6. Novbr. 1849.

Herrmann Gerson,
königl. Hoflieferant.

Reis-Gries, Reis-Mehl, Kartoffel-Mehl

hat billigst abzulassen

Karl Steulmann,
Breitestraße Nr. 40.

Von Meißener, grauen Marderwitzer und Bunzlauer Thon

für die Herren Töpfer habe wieder bedeutendes Lager und offerire davon zu den billigsten Preisen.

Karl Steulmann,
Breitestraße Nr. 40.

Ein gutes Billard, Tische und Stühle von Kirschbaum- oder Birkenholz, gut erhalten, werden zur Einrichtung eines Gasthofes zu kaufen gewünscht. Verkäufer solcher Gegenstände werden ersucht, Bischofsstraße im Destillationsgewölbe neben Hotel de Silesie ihre Offerten anzumelden.

Wollene Gesundheitsjacken,
Baumwollene und wollene Unterbeinkleider,
Wollene gewirkte Kinderüberwürfe,
Elastische Leibbinden,
Gewirkte Socken
empfehlen zu den billigsten Preisen

Wohl u. Cohnstädt,
Nikolaistr. (Ring-Ecke) im 2. Gewölbe.

Gute Eicheln

werden gekauft bei

J. F. Stenzel u. Comp.,
Schweidnitzerstraße Nr. 37.

Eine billige große Auswahl von **Hauben** und **Hüten** empfiehlt die Damenputzhandlung von **H. Thomaschke,** Nikolaistraße Nr. 71.

Des Umzugs wegen

ist meine **Leihbibliothek** auf ein paar Tage geschlossen; die Eröffnung **im neuen Lokale, Ring Nr. 2,** werde ich sofort bekannt machen.

Joh. Urban Kern,
Junkernstraße Nr. 7.

Fleisch-Ausschieben

heute den 15. Novbr. Matthiasstraße Nr. 16 bei **Schmidt.**

Gouvernantenstelle.

Eine gräfliche Familie sucht unter höchst annehmlichen Bedingungen eine Gouvernante, vorzugsweise eine junge Französin oder Engländerin durch das Comptoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Eichen-Verkauf.

In dem Walde bei Rackschütz, Neumarktschen Kreises, werden Eichen, die Nutzhölzer abgeben, auf dem Stamm verkauft, das Nähere ist beim dasigen Wirthschafts-Amte zu erfragen.

Wein-Offerte.

Eine Partie französischer Rothweine, als wirklichen **Chateau Margeaux**, ist mir in Kommission übergeben worden und offerire ich davon

die Flasche 15 Sgr.,

ebenso einen ausgezeichnet schönen **Haut Sauterne**, die Flasche $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Karl Steulmann,
Breitestraße Nr. 40.

Meinen **neu eingerichten**

Gasthof,

genannt zum

Kaiser von Rußland

vis-à-vis der Post in Berlin, erlaube ich mir, einem hochgeehrten reisenden Publikum aufs Beste zu empfehlen. Die Preise der Zimmer werden billigst gestellt.

Wilh. Gerber.

Ein **Tapezirer-** und ein **Schneider-Lehrling** werden verlangt durch

C. G. Liebich, Blücherplatz Nr. 8.

Holsteiner Austern und Hummern bei Lange u. Comp.

Eine sich noch in gutem Zustande befindende und nach neuestem Styl konstruirte **Watte-Maschine** wird zu kaufen gesucht. Näheres erfährt man franco bei Herrn Adolph Hamburger, Blücherplatz Nr 14.

Ochsen-Verkauf.

Dinstag den 20. Novbr. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Dominium Märzdorf, drei Viertelmeilen vom Grottkauer Eisenbahnhofe entfernt, circa 35 Stück meist brauchbare Zugochsen behufs einer Veränderung der Wirthschaft öffentlich verkauft werden.

Auf dem Dominium Wernborf bei Trebnitz stehen wiederum gegen 60 Schock **Teich-Schauben** zum Verkauf.

Eine gut gelegene **Gräupnerei** ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 73 zu Weihnachten zu vermiethen.

In den drei Mohren ist die erste Etage, bestehend in 6 Zimmern, 1 Saal und Beigelaß, wie auch eine Handlungs-Gelegenheit zu vermiethen.

Reuschestraße Nr. 2 ist ein Gewölbe mit Schaufenster und mehrere Remisen zu vermiethen.

Drei gute, dauerhaft gearbeitete **Repositorien** von Zuckerkistenholz stehen zu verkaufen Heiligegeiststraße Nr. 20, zwei Treppen hoch.

Eine gut eingerichtete **Bäckerei**, am hiesigen Orte, ist wegen eingetretenem Todesfall, sofort oder Weihnachten d. J. zu vermiethen. Das Nähere Mühlgasse Nr. 65.

Brieg, den 8. Novbr. 1849.

Junkernstraße Nr. 1

sind veränderungshalber 3 wenig gebrauchte moderne zweiarmige große massive messingne Lampen preiswürdig zu verkaufen und das Nähere im Waarengeschäft daselbst zu erfragen.

Gartenstraße 34 ist bald oder Weihnachten eine Wohnung von 5 Stuben zu beziehen.

Mehrere kleine möblirte Stuben sind billig zu vermiethen Oderstraße 18 nahe der Promenade. Das Nähere im Laden daselbst.

Wallstraße Nr. 18 eine Stiege hoch ist ein anständig möblirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Odervorstadt Kohlenstraße Nr. 4 ist eine Wohnung im 2ten Stock vorn heraus zu vermiethen.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbesitzer von Zedlitz aus Schwarzwaldau. Gutsbesitzer Graf von Fredto aus Lemberg. Gutsbesitzer von Schickfus aus Baumgarten. Geheimer Legationsrath von Küstner aus Lomnitz. Wirthschafts-Inspektor Dröscher aus Puschkau. Partikulier Treutler aus Neu-Weisstein.

Fräulein von Bose a. Thüringen. Landschafts-Direktor Baron von Tschammer aus Dromsdorf. Lieutenant Schimmelpfennig aus Dresden. Lieutenant von Krägel aus Berlin. Gutsbesitzer Dr. Beyer aus Kuhnau. Gutsbesitzer Schubarth aus Oberschlesien. Gutsbesitzer Leubert und Kaufmann Braade aus Mecklenburg. Apotheker Haase aus Gunzenhausen. Kabinets-Kourier Kaim aus Wien. Referendarius Graf von Zedlitz aus Schweidnitz.

---

10. u. 11. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 11,16‴	27″ 11,51‴	28″ 0,09‴
Thermometer	+ 7,5	+ 6,8	+ 7,5
Windrichtung	WNW	W	W
Luftkreis	überw.	bedeckt	überw.

11 u. 12. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	28″ 0,49‴	27″ 11,55‴	27″ 10,83‴
Thermometer	+ 6,4	+ 6,0	+ 10,6
Windrichtung	WNW	SSW	NW
Luftkreis	bedeckt	überw.	heiter.

Auktionen in Breslau.

Den 14. Novbr. Nachm. 2 Uhr, Ring Nr. 60: Dr. Borkheimsche Nachlaß-Auktion.
Den 13. und 14. Novbr. Vor- und Nachmittags, Ohlauerstraße Nr. 1: Fortsetzung der Lersch'schen Auktion.

Börsenberichte.

Paris, 8. November. 3% — — 5% 88. 20.

Breslau, 12. November. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Gl. Kaiserliche Dukaten $95\frac{1}{2}$ Gl. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{7}{12}$ Br. Polnisches Courant $95\frac{3}{4}$ Gl. Oesterreichische Banknoten $95\frac{1}{3}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $104\frac{1}{2}$ Gl. Freiwillige Preußische Anleihe 106 Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{4}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen $3\frac{1}{2}$% $96\frac{3}{4}$ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $99\frac{3}{4}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{2}$ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $95\frac{1}{6}$ Br., Litt. B. 4% $99\frac{1}{12}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{4}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 95 Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. $81\frac{1}{4}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $77\frac{1}{3}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $106\frac{1}{4}$ Br., Litt. B. 104 Br. Krakau-Oberschlesische $69\frac{3}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $83\frac{1}{2}$ Gld, Priorität 5% 102 Gl. Serie III. $100\frac{3}{4}$ Gl. Neisse-Brieger 42 Br. Köln-Mindener 94 Gld., Priorität $102\frac{11}{12}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $53\frac{3}{4}$ Br. — — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $142\frac{1}{3}$ Gld. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{4}$ Gl., k. Sicht $100\frac{1}{6}$ Br. Hamburg 2 Monat $149\frac{5}{12}$ Gl., k. Sicht $150\frac{1}{3}$ Gl. London 3 Monat 6. $25\frac{5}{12}$ Gl. Paris 2 Monat 81 Br.

Wochenbericht der Berliner Börse.

Der Verkehr am Effekten-Markt war in der letzten Woche von wenig Belang. Die Börse eröffnete flau, die Kourse erholten sich zwar Tags darauf, dann aber wurde wieder Alles durch Verkauf-Aufträge matter, namentlich durch die für Hamburger Rechnung und zwar für diejenigen Aktien-Sorten, die am dortigen Platze der Spekulation unterworfen sind. Seit gestern besserte sich Alles wieder und schloß es heute bei animirter Stimmung fest. Am meisten sind von Fonds Bank-Antheile gewichen, von Aktien variirten Berlin-Hamburger, Krakau-Oberschlesische, Köln-Mindener, Magdeburg-Wittenberger, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, Halle-Thüringer und Düsseldorf-Elberfelder. Die übrigen schließen heute mehr oder weniger $\frac{1}{2}$ à 1% niedriger, als zum Beginn dieser Woche.

Getreide. Weizen durch viele Zufuhren in Ladungen unverkäuflich. Nur im Detail ließ sich etwas begeben zu niedrigen Preisen; man zahlt nach Qualität loco 52 à 56 Thlr.

Roggen bei geringem Umsatz fester, Preise wenig höher, loco $26\frac{1}{2}$ à $28\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität, pro November $26\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro Frühjahr 28 Thlr. Br., bez. und Gl.

Rüböl matter, auch hierin wenig Handel, loco $14\frac{3}{4}$ Thr. bez. und Br., pro November $14\frac{2}{3}$ à $\frac{7}{12}$ Thlr., pro April Mai $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., bez. und Gl.

Spiritus steigend, loco $14\frac{1}{4}$ Thlr. bez., per April Mai $15\frac{5}{6}$ Br., $15\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.